Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstagabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 117. Dienstag, den 30. September 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

...gen das Leipziger Kartell.

...Das Zentralblatt der christlichen Gewerk...ften nimmt in der neuesten Nummer mit ...llender Schärfe Stellung gegen das Leip...er Kartell zwischen dem Zentralver...nde deutscher Industrieller, dem Bunde ...r Landwirte und dem deutschen Mit...elstandsverband. Das Arbeitsprogramm ...ses Kartells, so heißt es, lasse zwischen den ...len folgenden Zweck durchblicken:

1. Arbeitswilligenschutz und Zertrümmerung ...r Gewerkschaften und Tarifverträge, um die ...beiter an der Verbesserung ihrer Lohn- ...d Arbeitsbedingungen zu hindern.

2. Erhaltung und Vermehrung der Lebens...ittelzölle ohne Rücksicht auf die herrschende ...uerung und auf die Ernährungsmöglich...iten des Volkes.

3. Zertrümmerung der Genossenschaften ...m Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufes ...n Lebensmitteln, um den Arbeiter zu hin...rn, für seinen sauer verdienten Lohn die ...bensmittel günstig einzukaufen.

Als nächste praktische Aktion der neuen ...teressengemeinschaft sei zu erwarten ein Vor...hen gegen das Koalitionsrecht und Verweige...ng aller Maßnahmen zur Verhinderung der ...uerung. Zum Schlusse schreibt das Zentral...n, das Leipziger Gemeinschaftskartell ist ...n Sturmzeichen für die ganze bürgerliche Ar...bewegung. Mit dieser scharfen Ablehnung ...r neuen Gemeinschaftsarbeit zwischen Indu...llen und Agrariern steht die christliche Ar...bewegung in auffallendem Gegensatz zu ...n führenden Zentrumsorganen, die die neue ...dung als „Kartell der schaffenden Arbeit" ...ichnet haben. Wie man weiß, wird sich ...n der bevorstehende deutsche Arbeiterkongreß ...e November in Berlin vornehmlich mit ...en Angelegenheiten beschäftigen.

...Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von De...ten der Orts- und Zweigvereine aus dem ...n Reiche, Oesterreich-Ungarn und dem übri...n Auslande begannen in Görlitz die Verhand...gen der 26. Generalversammlung des Evange...en Bundes. Der geschäftsführende Vor...nde, Direktor Lic. Everling (Berlin), er...tattete den Bericht über die Tätigkeit der Zen...alverwaltung. Daraus geht hervor, daß ...s Präsidium des Bundes im Berichtsjahr sechs ...ungen abgehalten hat. Am 25. März hiel...n die Vorstände der preußischen Hauptvereine in ...rlin eine Besprechung ab über die Bewegung ...n ultramontanen Kreisen behufs Aufhebung des ...setzes. Dort wurde eine Kundgebung be...lossen, die die Gefahren hervorhob, welche die ...ederzulassung der Jesuiten mit sich bringen würde. ...e Kundgebung wurde allen Vorständen sowie ...n verschiedenen Bundesregierungen mit der Bitte ...rwiesen, das Material genau zu prüfen. Die ...ätigkeit des Vorstandes richtete sich im übri...n hauptsächlich gegen alle Bestrebungen, welche ...e volle Bewegungsfreiheit der Jesuiten beim ...esrat durchzusetzen bestrebt sind, sowie ge...n alle Versuche, die das Gesetz durch die Praxis ...r Handhabung tatsächlich aufzuheben geeignet ...nd. Der Zentralvorstand hat beschlossen, zur ...derung des evangelischen Deutschtums im Aus...nde eine besondere Abteilung einzurichten. Die...r Frage hat man bisher nicht die Sorgfalt ...wenden lassen, die sie verdient. Nach lang...igen Verhandlungen ist ein Abkommen mit ...m Evangelischen Hauptverein für Ansiedler und ...swanderer in Witzenhausen abgeschlossen worden, ...ch der Evangelische Bund den Verein mit ...r Summe von jährlich 2500 Mk. unterstützen ...d, während der Verein als Gegenleistung der ...uptstelle zur Unterstützung der Aufgaben des ...undes und zu Auskünften aller Art zur Ver...gung stehen soll.

Deutschland.

— **(22 Millionen Mark für das deutsche Flugwesen.)** Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, fordert der neue Reichs...t für den Ausbau des deutschen Flugwesens ...r Heer und Marine 22 Millionen Mark.

— **(Revision im Erfurter Prozeß.)** Der ...mmandierende General des elften Armeekorps ...t gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts in ...m Aufruhrprozeß gegen fünf Re'ervisten und ...ndwehrleute in Erfurt Revision beim Reichs...ilitärgericht angemeldet. Die Leute waren ...m Kriegsgericht bekanntlich zu hohen Zucht...usstrafen und in der Berufungsinstanz zu ...fängnisstrafen bis zu 2 Jahren 6 Monaten ...rurteilt worden.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 30. Sept. Die böhmische Armee beginnt ihren Linksabmarsch, um unter Umgehung Dresdens nach Sachsen vorzudringen. Der Anfang dieser Bewegung ging langsam und unter größten Schwierigkeiten von statten, da über das Gebirge nur eine Straße zur Verfügung stand, auf der die Truppen in einer einzigen tiefen Kolonne hintereinander sich vorwärts bewegten.

Napoleon ist sich des Ernstes seiner Lage völlig bewußt. In einem neuen Dekret verfügt er die Aushebung von 120 000 Mann der Jahresklassen 1810—12 und von 160 000 Mann der Jahrganges 1815, also ganz junger Menschen. Er wendet sich dabei an den Stolz der französischen Nation, der das Fernhalten des Feindes vom Boden des Vaterlandes verlange. Er führt Preußen als Beispiel an und folgert, daß, wenn ein Staat von 5 Millionen Einwohnern eine Armee von 200 000 Mann unter die Waffen rufen könne, ein Reich von 60 Millionen die Opfer, die jetzt von ihm gefordert werden müßten, als nicht über seine Kräfte gehend finden könne.

*

Feuerwehr-Kreisverbandstag.

Kamen, 30. Sept. Der Kreisverband Hamm freiwilliger Feuerwehren gab am letzten Sonntag in unserer Stadt sich ein Stelldichein, um in unseren Mauern den Verbandstag, verbunden mit technischem Feuerwehrtag, abzuhalten. Die Verhandlungen fanden im Saale des Herrn Fritz Jordan statt und nahmen gegen ½3 Uhr ihren Anfang. Es fehlten die Wehren Langschede, Kessebüren und Billmerich. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Stadtbaurat a. D. Modersohn, Unna, eröffnete die Verhandlung und schlug namens des Vorstandes die Wahl eines Uebungsausschusses vor, wie er schon beim Provinzialverband besteht. Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter sollen dem Uebungsausschuß als ständige Mitglieder angehören und weitere drei jedesmal auf einem mit Uebung verbundenen Kreisverbandstag gewählt werden. Es wurden darauf gewählt die Herren: Heinrich Kleiböhmer, Wiescherhöfen, Karl Rodenkirchen, Altenbögge und Wilhelm Fischer, Strickherdicke. Nachdem dieser Punkt Erledigung gefunden, gings zur Uebung der Freiwilligen Feuerwehr Kamen am Steigerturm an der Hammerstraße, der u. a. auch die Herren Bürgermeister Dr. Wiesner und Amtmann Sobaß beiwohnten. Der Uebung (a) Schulübung der Steiger- und Hydrantenabteilung, b) Alarmübung) lag folgende Idee zu Grunde: In einem Geschäftshaus ist infolge Explosion ein Feuer ausgebrochen. Die Wasserleitung versagt plötzlich und muß deshalb die Abteilung für die Fahrspritze (Fabrikat Tidow) eintreten. Da sich herausgestellt hat, daß auch Unglücksfälle bei der Explosion vorgekommen sind, wird die freiwillige Sanitätskolonne benachrichtigt. Zur Ablöschung des Gebäudes wird Wasser gegeben. Einige Verwundete werden aus der 2. Etage mittels Spille und Rettungssack gerettet. Da Flugfeuer entsteht, wird das nebenanliegende Gebäude von der mechanischen Leiter aus besprengt. Die eingetroffene Sanitätskolonne erhält den Auftrag, da ein Arzt nicht zur Stelle ist, den Verletzten an der Brandstelle Notverbände anzulegen. Die Verwundeten sollen dann mittels Tragbahren zu dem in der Nähe liegenden Krankenhaus transportiert werden. Es klappte, jeder Feuerwehrmann war auf seinem Posten, um der Veranstaltung ein natürliches Gepräge zu geben. Mit Interesse verfolgten die zahlreich Erschienenen die Uebung. Nach der Uebung begaben sich die Verbandsmitglieder wieder in das Verhandlungslokal, um die weitere Tagesordnung zu beraten. Herr Stadtbaurat Modersohn gab einen kurzen Bericht über die Ansicht des Uebungsausschusses. Mit der Uebung könne man sehr zufrieden sein. Nur müsse vermieden werden, die Schläuche zu stark über die Erde zu ziehen, die Steiger müßten beim Leitersteigen nicht so gezwungen sich benehmen und weiter dürfe beim Sturmangriff nicht so viel Beredsamkeit obwalten, nur das Kommando der Führer dürfe man vernehmen. Im übrigen sei nichts weiter auszusetzen. Redner sprach der Feuerwehr Kamen sowie der Sanitätskolonne für die gute Uebung den Dank aus und wünschte, daß jede Feuerwehr bei Bränden Verbandsstoffe bei sich führe. Er empfahl Trockenverbände und machte in dieser Hinsicht bestimmte Vorschläge. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Ersatzwahl zum Vorstande für den ausscheidenden Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr Unna machte Herr Modersohn die Mitteilung, daß er in nächster Zeit nach Münster übersiedele und deshalb aus dem Kreisverband ausscheide. Da nun nach dem s. Zt. gefaßten Beschlusse, die Feuerwehren Kamen, Hamm und Unna stets im Vorstande vertreten sein müßten, schlage er an seiner Stelle für Unna den Kameraden Anstreichermeister Richard Brandstetter-Unna vor. Dieser wurde dann auch einstimmig gewählt. Zum Kreisverbandsvorsitzenden wählte der Vorstand den Schlossermeister Middendorf sen., Hamm. Zum Schlusse hielt Herr Stadtbaurat Modersohn noch zwei Vorträge über: 1) Vorgehen der Feuerwehr bei verschiedenen Arten von Bränden, und 2) Fkir die Feuerwehr beim Brande gefährliche Bauweisen und erläuterte diese an Hand verschiedener Modelle von Dachkonstruktion. Die Ausführungen zeugten von großer Sachkenntnis und wurden mit großem Interesse aufgenommen.

*

Kamen, 30. Sept. **(Kriegsspiel der Krieger- und Landwehrvereine Kamen und Bergkamen sowie beiderseitiger Jugendabteilungen.)** Vom herrlichsten Wetter begünstigt, vollzog sich am vergangenen Sonntag das Kriegsspiel der beiden obengenannten Vereine. Die rote Partei (Kamen) marschierte in Stärke von 3 Kompagnien, darunter eine Radfahrer-Kompagnie, gegen ½2 Uhr bis halbwegs Werne. Es galt, von hier aus in möglichster Schnelle auf vorgeschriebenem Wege Punkt 90 der Generalstabskarte (die Lüner Heide) zu besetzen. Dieselbe Aufgabe hatte die blaue Armee (Bergkamen), welche von Oberaden her anrückte und dieselbe Entfernung zu durchmessen hatte. Abmarsch beider Parteien von den weitesten Punkten war um 2.45 Uhr. Während die Radfahrer-Kompagnie und die Maschinengewehre von Rot ihr Ziel frühzeitig erreichten und sich sehr geschickt in Deckung legten, hatte die Infanterie auf teilweise sehr holperigen Wegen einen Eilmarsch und dazu gegen die Sonne auszuführen, der einer aktiven Truppe alle Ehre gemacht hätte. In dieser Beziehung hatte es die Infanterie von blau bedeutend leichter, da ihr eine vorzügliche Chausseestraße zur Verfügung stand. Sorglos und ohne Spitze kam die blaue Artillerie aus Weddinghofen zur Höhe gefahren, wurde aber beim Instellunggehen und Abprotzen durch mörderisches Maschinengewehrfeuer u. Schützenfeuer der versteckt liegenden roten Partei vernichtet und außer Gefecht gesetzt. Unterdessen hatte aber die blaue Infanterie Terrain gewonnen, konnte aber nicht verhindern, daß auch sie dem Maschinengewehrfeuer ausgesetzt war (von der Kritik nicht bemerkt). Gegen andere blaue Truppen wollte nun die Maschinengewehr-Kompagnie neue Stellung nehmen, wählte aber unvorsichtigerweise den Fahrweg vor der eigenen Truppe her und wurde hier durch das feindliche Schnellfeuer ebenfalls vernichtet. Im Laufschritt wurde jetzt gegen den mächtig anstürmenden blauen Gegner die rote Infanterie herangeholt, der es gelang, das Gefecht wieder zum Stehen zu bringen. Dem Umgehungsversuch des linken roten Flügels, der sich in einem Hohlwege festgesetzt hatte, wurde durch das Haltsignal ein Ende gemacht. Die rote Armee ging dann langsam zurück in Aufnahmestellung, und das Gefecht schloß dann mit einem Sturmangriff von Rot auf der ganzen Linie, worauf sich die Gegner brüderlich die Hände reichten. Die Herren Leutnants Stüttgen und Hußmann, sowie Herr Rittmeister Schulze-Böing hielten Gefechtskritik ab und erklärten das Gefecht für unentschieden. Die vereinigten Armeen zogen nun zur Schützenheide ins Feldlager, wo rührige Hände bereits eine vorzüglich mundende Erbsensuppe mit Wurst fertiggestellt hatten, die allen Teilnehmern nach den Anstrengungen neue Stärkung brachte. Ein gewaltiges Volksspiel hatte sich auf der Höhe versammelt, und folgte als Manöverbummler der ganzen Sache mit Interesse. Der größte Teil derselben gab den Truppen auch in die Schützenheide das Geleite und ließ sich die von der Feldküche zubereitete Erbsensuppe ebenfalls gut munden. Im Verlaufe der „Biwaksstunden" brachte der Rittmeister Schulze-Böing dem obersten Kriegsherrn ein dreimaliges Hoch, und der Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins Kamen, Ebbinghaus, der guten Kameradschaft.

Kamen, 30. Sept. **(Evangel. Jungfrauen-Verein.)** Bei hellem, lachendem Sonnenschein feierte am Sonntag der Evangel. Jungfrauen-Verein sein 15. Jahresfest. Freude lag auf allen Gesichtern; denn ein großer Tag war für den Verein angebrochen. Des Morgens predigte P. Voigts über Jes. Sir. 25, V. 12, „Wohl dem, der einen treuen Freund hat." Er sprach über die verschiedenen Arten von Freundschaft, über ihren Wert, über Gott als Freund der Menschen. Es war ein erhebender Gottesdienst. Die Klänge zweier Lieder, die der Jungfrauenchor vortrug, schallten weihevoll durch den Raum. Um 4 Uhr nachmittags begrüßte P. Kochs im großen Saal des Gemeindehauses die zahlreichen Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinden, die zur Feier des Festes erschienen waren. Er wies darauf hin, daß das rege Interesse, das heute dem Jungfrauenverein entgegengebracht werde, andeute, die Sache des Jungfrauenvereins werde als Sache der ganzen Gemeinde empfunden. Der Jungfrauenverein habe wichtige Aufgaben zu erfüllen. Gott und Vaterland seien zwei helle Sterne, die hineinleuchteten in das Leben des Vereins. Die Vaterlandsliebe müsse sich zeigen in opferwilligem Sinne, in gemeinnützigem Handeln; das sei mehr wert als nur begeistertes Reden. Solch wahre Vaterlandsliebe habe sich glänzend in den Freiheitskriegen gezeigt. Diese Gedanken wurden dann durch das Schauspiel „Der Tugendbund. Patriotische Frauenhilfe vor 100 Jahren" trefflich zur Anschauung gebracht. Während der Feier wechselten allgemeine Gesänge und Chorlieder des Vereins ab. In seiner Festansprache erzählte P. Voigts von seinem Leben in Duisburg und sprach von den vielen Eindrücken, die heute in Kamen auf ihn eingestürmt seien; sodann redete er über den Wert der weiblichen Jugendpflege, der auch jetzt von der Regierung erkannt sei. Der Sport tue es wahrlich nicht allein, Herz und Gemüt dürften bei der Jugendpflege nicht vergessen werden, im Mittelpunkt müsse Gott stehen, der unser Volk geleitet und gesegnet habe und gesucht werden wolle von seinen Kindern. Er erinnere den Verein an Jesu Mahnung für seine Jünger: „Ihr seid das Licht der Welt". Gott sei gedankt für sein Wirken am Verein; er wolle ihn mit neuer Kraft fernerhin segnen. — In alte, gemütliche Zeiten wurden dann die Zuhörer versetzt durch die Aufführung „Ein Strickkränzchen von Anno Dazumal". Auch in der folgenden Aufführung „Hurra, aufs Land!" kam der Humor zu seinem Recht. Das Landleben mit seinen vielen Freuden und seiner erfrischenden Kraft, die Jahreszeiten mit ihren verschiedenen Gaben und Abwechslungen erschienen vor dem Blicke der Zuschauer. Alle Darbietungen, die, wie man merkte, von den Mädchen mit Freude und Eifer eingeübt waren, fanden bei den Zuhörern großen Beifall. Zum Schluß sprach P. Kochs noch einige herzliche Worte des Dankes und der Bitte. Er bat die jungen Mädchen der Gemeinden, doch noch zahlreicher sich dem Verein anzuschließen. Sie hätten ja auch heute wieder gesehen, daß im Verein nicht nur rechter Lebensernst herrsche, sondern auch die Freude zu ihrem Rechte käme. Harmonisch und befriedigend war die schöne Feier verlaufen.

* **Kamen,** 30. Sept. **(Verschiedenes.)** Nach dem Reichshaftpflichtgesetz kann sich die Straßenbahn von ihrer Schadensersatzpflicht bei Betriebsunfällen durch den Nachweis befreien, daß der Unfall lediglich infolge **eigenen Verschuldens des Verunglückten** entstanden ist. Nun ist in der Rechtsprechung schon wiederholt ausgesprochen worden, daß es eine Fahrlässigkeit des auf dem Straßenbahnperron stehenden Fahrgastes ist, wenn er sich beim Durchfahren von Kurven nicht festhält. Trotzdem sind Fälle denkbar, in denen dem Fahrgast das Nichtfesthalten nicht als Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt angerechnet werden kann. Das ist, wie das Reichsgericht in einer kürzlich ergangenen Entscheidung anerkannt hat, z. B. dann der Fall, wenn eine Kurve unmittelbar nach dem Aufsteigen des Fahrgastes durchfahren wird und dieser, noch mit der Unterbringung seines Gepäcks beschäftigt, noch nicht die Zeit gefunden hatte, sich festzuhalten. dabei kommt auch noch in Betracht,, ob etwa besondere die Betriebsgefahr der Bahn erhöhende Umstände vorliegen.

(Volksbibliothek.) Vom 1. Oktober an wird die städtische Volksbibliothek am Kirchplatz, da erfahrungsgemäß das Lesebedürfnis in den Wintermonaten ein bedeutend größeres ist, wieder außer Sonntags von 11½ bis 12½ Uhr an den vier Wochentagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 6—8 Uhr abends zum Entleihen von Büchern geöffnet sein. Da der Andrang bei Beginn immer ein äußerst starker ist, wird gebeten, doch auch die spätere Zeit — wenn eben möglich nach 7 Uhr — zu benutzen, um ein längeres Warten im Bibliotheksraum unnötig zu machen. In letzter Zeit haben wieder einige Bücher in die Bibliothek eingestellt werden können. Von Fräulein L. Pröbsting und Herrn E. Reinke wurden mehrere Bände wertvoller Unterhaltungsschriften geschenkt, wofür auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen sei. Auch die Abteilung

Zeitschriften konnten um mehrere Bände vermehr werden. Gerade bei diesen Büchern, deren Anschaffung mit großen Kosten verknüpft ist, wird wie überhaupt um äußerste Schonung gebeten. Kleinen Kindern sollten die Werke nicht in die Hände gegeben werden.

(Volksunterhaltungsabend.) Gelegentlich des am nächsten Sonntag im Saale des Schützenhofes stattfindenden Volksunterhaltungsabend werden, wie wir vernehmen, auch die beiden Männergesangvereine „Einigkeit" und „Beamtengesangverein der Schachtanlage „Grillo" ihre Sangeskunst in den Dienst der Unterhaltung stellen, durch Vortrag mehrerer Liederperlen des deutschen Männergesangs. Den Besuchern des Abends stehen also einige recht genußreiche Stunden bevor. Ein zum Eintritt berechtigtes Programm wird in den nächsten Tagen angeboten werden.

Die Zeche Monopol hat den **Bedarf an Kartoffeln** — Magnum bonum — für die Beamten und Arbeiter der Schachtanlagen Grillo und Grimberg zu Mk. 2,05 je Zentner vergeben. Der Preis ist so niedrig, wie er seit langen Jahren nicht gewesen ist. Der Bedarf der beiden Schachtanlagen beträgt zusammen rund 12 000 Zentner. Wie groß die Mengen Kartoffeln sind, welche in jedem Herbst in das Industriegebiet eingeführt werden, zeigt die Tatsache, daß die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft allein für ihre Bergwerksanlagen 700 Waggon, das sind 140 000 Zentner Kartoffeln gekauft hat. Diese werden zum Selbstkostenpreise an die Arbeiter abgegeben und in mehreren Beträgen von Lohn wieder eingehalten.

(Königsborn-Akt.-Ges.) Die ordentliche Generalversammlung beschloß den Erwerb der den Rombacher Hüttenwerken gehörenden und mit Königsborn unmittelbar markscheidenden Kohlengewerkschaft Brameh für 297 000 Mk.

(Beleuchtet Flure und Treppen!) Jetzt wo sich die Tage merklich kürzen, sei an die Pflicht gewahnt, bei Eintritt der Dunkelheit Treppen und Hausflure genügend zu beleuchten. Zwar liegt diese Pflicht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch den Hausbesitzern ob, doch sind diese vielfach dazu übergegangen, diese Pflicht der Treppen- und Flurbeleuchtung auf die Mieter abzuwälzen. Wo dies also im Mietvertrag oder durch Vereinbarung festgesetzt ist, hat der Mieter für die rechtzeitige und ausreichende Beleuchtung der Treppen und Flure Sorge zu tragen, will er andere vor eventuellem körperlichem, sich selbst aber vor materiellem Schaden und der Gefahr einer Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung bewahren.

Nach einer Bekanntgabe der Eisenbahnverwaltung ist ein **Mangel an Kohlen- und Kokswagen,** sowie an gedeckten und an Halbwagen eingetreten. Es sind Maßnahmen zur schleunigen Wiederbeschaffung der in Reparatur befindlichen Wagen getroffen. Ebenso soll auch der Wagenumlauf, besonders nach dem Ruhrrevier, eine Beschleunigung erfahren.

(Wissenschaftliche Ballonaufstiege.) Am 2. Oktober erfolgen in den Morgenstunden die bekannten internationalen wissenschaftlichen Ballonaufstiege. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballone in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Weisung gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

(1000 Mark Belohnung.) In neuerer Zeit mehren sich die verbrecherischen Anschläge auf Automobile in auffallender Weise. Der Kaiserliche Automobil-Klub hat deshalb für die Ergreifung der Personen, die am 20. d. M. durch Spannen von Drahtseilen über die Provinzialstraße Köln—Neuß und auf der Koblenzer Straße zwischen Mehlem und Godesberg verbrecherische Anschläge auf Automobile ausgeführt haben, die glücklicherweise in beiden Fällen noch rechtzeitig entdeckt wurden und vereitelt werden konnten, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Von der Straßenbahn überfahren wurde am Sonntag abend auf der Schillstraße vor der Wirtschaft des Herrn von der Heide das Pferd des Mühlenbesitzers Herrn Ruckebier von hier. Beim Ausmarsch aus der Schützenheide zum Schlusse der Felddienstübung ritt der Polizeisergeant Gleißner mit dem Gaul vor dem Zug. Als der Gaul die Elektrische herankommen sah, scheute er plötzlich und sprang, ehe der Reiter es verhindern konnte, vor den elektrischen Wagen erlitt derartige Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten verendete. Anscheinend hat das Pferd das Rückgrat gebrochen. Der Polizeisergeant fiel zum Glück außerhalb des Schienenstranges und kam mit einigen Hautabschürfungen davon, die Helmspitze war total umgebogen. Wie wir hören, wird seitens des Kriegervereins, der das Pferd lieh, Schadenersatz bei der Haftpflichtversicherung beantragt werden. Dieser Unfall passierte ungefähr an gleicher Stelle, wo Herrn Ruckebier vor zwei Jahren ein anderer Gaul totgefahren wurde.

Feuersignale ertönten gestern abend in unserer Stadt, und zwar war es nur eine Probealarmierung. Es galt, die Feuerwehren unserer Stadt, die Freiwillige Turner-Feuerwehr und die Zechenfeuerwehr, und die Sanitätskolonne auf Herz und Nieren, d. h. auf Pünktlichkeit, Eifer und die damit zusammenhängenden Eigenschaften zu prüfen. Seit Wochen stand man auf dem Sprunge, wußte man, daß in nächster Zeit eine Probealarmierung kommen würde, aber daß diese nun gerade gestern erfolgte, daran hatte keiner gedacht; Beweis dafür, daß z. B. vier Hornisten nicht zu Hause waren. 6.43 Uhr wurde Alarm geblasen, 6.47 Uhr die Zechenfeuerwehr benachrichtigt, 6.45 lief der erste Feuerwehrmann über den Marktplatz, um 7 Uhr kam die Turnerfeuerwehr, zwei Minuten später die Zechenfeuerwehr. Für die gestrige Uebung war die folgende Aufgabe gestellt: „Das Einwohnerhaus der Zeche Monopol (Schacht Grillo), Hohendahlstraße 6, ist durch eine Gasexplosion in Brand geraten. Das Feuer hat sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Haus ausgebreitet, so daß es zwei im ersten bezw. zweiten Stockwerk befindlichen Einwohnern nicht mehr möglich ist, das Haus zu verlassen. Auch der hinter dem Hause befindliche Stall ist vom Feuer bedroht. Die Feuerwehren finden bei dem Eintreffen auf der Brandstelle, daß die Wasserleitung infolge Rohrbruchs abgesperrt und unbenutzbar ist. So können sie nur das Wasser der nahen Seseke zu Löschzwecken benutzen." Die Freiwillige Feuerwehr des Schachtes Grillo bekämpfte nun das auf der Straßenseite und rettete den im zweiten Stock befindlichen Einwohner mittels der Drehleiter. Die Turnerfeuerwehr griff den Brand vom Hof aus an, rettete den Einwohner aus dem ersten Stock mittels des Rettungssackes und hielt das Stallgebäude kalt. Viel Volk hatte sich zur „Brandstelle" begeben, um dem Löschen des Feuers zuzusehen, wenn auch dann und wann ein kalter Wasserstrahl, natürlich unbeabsichtigt, herübergesandt wurde. Es war aber auch sehr interessant zu beobachten, wie z. B. die Rettung der Einwohner und die Hilfeleistung der Sanitätskolonne vor sich ging. Und doch fehlte etwas: Das Krachen der Balken, das Klirren der Scheiben, das Lodern der Flammen, kurz, alle Merkmale eines „richtigen Feuers." Nach der Uebung hielt Herr Bürgermeister Dr. Wiesner eine kurze Kritik ab und gab Belehrungen in technischer Hinsicht. Nachher blieb man noch einige Stunden gemütlich beisammen. Es wurden verschiedene Reden gehalten, und der Abend verlief in schönster Weise.

Ein brennendes Auto bildete gestern nachmittag gegen 5½ Uhr auf der Oststraße den Anziehungspunkt vieler Menschen. Am Motor des Autos war nicht alles in Ordnung, und der Chauffeur stand gerade im Begriff, der Sache auf den Grund zu gehen, als ein Flämmchen in den sicher undichten Benzinbehälter schlug und das Benzin in Brand setzte. Eine riesige Feuersäule schlang sich zum Himmel empor, untermischt von den dunklen Rauchwolken, welche zeitweise die Straße in ein undurchdringliches Dunkel einhüllten. Das Feuer griff weiter um sich und fand reichliche Nahrung an dem Oelvorrat. Endlich faßten beherzte Männer den Entschluß, die Flammen durch Erdmasse zu ersticken. Sofort wurden einige Karren Sand herangeschleppt, und schon nach kurzer Zeit war dem Feuer Einhalt getan. Glücklicherweise ist der Chauffeur mit starken Brandwunden an den Händen davongekommen und außer ihm niemand weiter verletzt. Im Hause des Herrn von der Heide wurde dem Chauffeur die erste Hilfe zuteil. Das Auto gehörte dem Baugeschäft Karl Knaul in Hamm. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

In das Gerichtsgefängnis nach Dortmund übergeführt wurden am Samstag nachmittag auf Veranlassung des Staatsanwalts die der Brandstiftung an der Ostenmauer verdächtigen Einwohner des abgebrannten Hauses, Thiele und Kettermann.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte sich gestern der Bergmann Heinrich Lippe von hier wegen Vergehens im Sinne des § 176,3 des Str.-G.-B. vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Die ihm zur Last gelegten Taten beging er im Jahre 1912 in fortgesetzter Handlung in Bergkamen. Das Gericht diktierte ihm 1 Jahr Gefängnis.

(Kleine Nachrichten.) Auf der Maibrücke brach gestern abend ein älterer Mann zusammen. Er erklärte, daß er geschlagen worden sei. Es stellte sich aber heraus, daß der Mann epileptische Anfälle bekommen hatte. — Im Uebermut schlug ein Bursche in der Samstag nacht einem Anwohner der Westenmauer mehrere Fensterscheiben ein und demolierte die Fensterrahmen. Die Polizei wird dem Burschen wohl die nötige Vernunft beibringen.

Courl, 30. Sept. **(Raubüberfall auf zwei Dortmunder Gymnasiasten.)** Sonntag abend gegen 10 Uhr langten auf dem Bahnhof Courl zwei Dortmunder Gymnasiasten an, die von einer Besichtigung des Römerlagers kamen. Sie gaben an, auf dem Wege Niederaden-Lanstrop überfallen und beraubt worden zu sein. Einer der beiden jungen Leute war sehr übel zugerichtet und wurde seitens des Stationsbeamten verbunden. Ein anderer Bahnbeamter machte sich mit den Ueberfallenen und einer Laterne auf den Weg nach der Ueberfallstelle; aber weder von den Tätern, noch von den gestohlenen Gegenständen (Taschenuhr usw.) war etwas zu entdecken.

Weddinghofen, 30. Sept. **(Trauerfeier.)** Zu Haus Velmede fand Donnerstag eine schlichte Trauerfeier statt. Sie galt der im hohen Alter von 81 Jahren in Bückeburg verstorbenen Frau Clara v. Bodelschwingh geb. v. Hymmen, welche im Erbbegräbnis im Mühlenbruch an der Seite ihres im Jahre 1890 vorangegangenen Gemahls, des Oberforstmeisters Franz v. Bodelschwingh, beigesetzt wurde. Schulkinder sangen das Lied: „Wo findet die Seele die Heimat die Ruh?" Dann hielt Pastor von Oven, ein Neffe der Verstorbenen, eine kurze Trauerrede. Er rühmte der Verewigten nach, daß sie, ob auch ihr langes Leben ihr ein großes Maß von Trübsal gebracht habe, sie doch niemals irre geworden sei am Herrn. Aber die Trübsal habe sie müde gemacht; und so habe sie sich in tiefster Seele gesehnt, heimzugehen. „Laßt mich gehen, laßt mich gehn, daß ich Jesum möge sehn", das sei ihr Gebet auf dem Sterbebett gewesen. Am Grabe sprach Pastor Richter (Methler) den Segen und mit dem Gesang: „So nimm denn meine Hände" schloß die Feier.

Unna, 30. Sept. **(Selbstmord.)** In den Anlagen am Scheibenstand auf dem Bürger-Schützenhofe wurde der Berginvalide F. von hier erhängt aufgefunden.

** **Dortmund,** 29. Sept. **(Verschiedenes.)** Auf dem Südostfriedhof wurde ein 33jähriger Mann **vergiftet aufgefunden.** Die Papiere, die sich bei der Leiche fanden, lauten auf den Namen Karl Alfred Lange.

Der Maschinenputzer Bernh. Wuttke, Sedanstraße 7, wurde gestern morgen auf dem Hauptbahnhof beim Ueberschreiten der Geleise **von einer Lokomotive überfahren** und getötet.

Die **Strafkammer** verurteilte den Buchhalter Walter Igel von hier wegen Unterschlagung von 13 000 Mark zu einem Jahr Gefängnis.

D **Dortmund,** 27. Sept. **Im Ohmprozeß** verkündete zunächst der Gerichtshof den Beschluß über den vor einigen Tagen von Rechtsanwalt Dr. Nuß bezüglich der Angeklagten Laue und Maiweg gestellten umfangreichen Beweisanträge. Das Gericht lehnte die Ladung der benannten Zeugen ab, da deren Vernehmung für die Bildung der richterlichen Ueberzeugung ohne Bedeutung sei. Nachdem der Angeklagte Ohm und sein Verteidiger weitere Beweisanträge gestellt hatten, sie aber kurz darauf wieder zurückzogen, begann dann die Erörterung eines weiteren Anklagepunktes, der das Konto Habermann & Gluck betraf. Diese Firma wurde im Jahre 1908 in Form einer Aktiengesellschaft gegründet, und zwar auf Anregung der Niederdeutschen Bank, die selbst an der Sache nicht beteiligt war. Sie hat sich aber offenbar beteiligen wollen und verbuchte deshalb bereits 1907, also vor der Gründung, den Betrag von 80 000 Mark im Provisionskonto. Die Anklage sieht hierin einen möglicherweise zu erwartenden Gewinn aus einer beabsichtigten Gründung und bezeichnet die Vorausberechnung der Gewinnmöglichkeit als eine Bilanzfälschung. Obwohl dann im Jahre 1908 die Nichtbeteiligung der Niederdeutschen Bank einwandfrei feststand, ist das Konto doch bis zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank weitergeführt worden. Ohm hält natürlich die Buchung für korrekt und die anderen Angeklagten wußten wenig Positives zu bekunden. Da ein Richter nach Bremen fahren mußte, um einen erkrankten Zeugen zu vernehmen, wurde die Verhandlung zeitiger abgebrochen und dann auf Montag vertagt.

Iserlohn, 27. Sept. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Die Unsitte, auf dem Treppengeländer zu spielen, hat ein 12 Jahre altes Mädchen des Maurers Theodor Keitmann mit dem Tode büßen müssen. Das Mädchen fiel aus dem vierten Stockwerk auf den mit Steinplatten belegten Hausflur, wobei es außer sonstigen Verletzungen eine Zertrümmerung der Schädeldecke erlitt. Im Krankenhause, wohin das Kind sofort gebracht wurde, ist dasselbe seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gelsenkirchen, 27. Sept. **(Schweres Explosionsunglück.)** Im Martinstahlwerk der Gewerkschaft „Grillo, Funke & Co.", ereignete sich gestern nachmittag eine Explosion eines sogenannten Schlackenbärs, wobei vier Arbeiter verletzt wurden, davon zwei lebensgefährlich.

? **Wattenscheid,** 27. Sept. **Eine schwere Bluttat** ist gestern nachmittag auf der Hochstraße verübt worden. Der eben vom Militär zurückgekehrte Bergmann Albert Unterhalt aus Gelsenkirchen war beim Kartenspiel mit seinem Arbeitskollegen Paul Steinert aus Wattenscheid in Meinungsverschiedenheiten geraten. Als Unterhalt nach einiger Zeit die Wirtschaft verließ, lief ihm Steinert nach und stieß ihm ein verborgen gehaltenes Messer mit voller Wucht in die Brust. Der Stahl drang Unterhalt mitten ins Herz und tötete ihn auf der Stelle. Der Mörder flüchtete, konnte aber eingeholt und verhaftet werden.

** **Halver,** 27. Sept. **(Selbstmord im Gefängnis.)** Der Volksschullehrer Walter Mielke, der wegen sittlicher Verfehlung dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, schoß sich kurz vorher eine Kugel in den Kopf. In der Nacht erlag er seinen Verletzungen.

** **Wermelskirchen,** 27. Sept. **(Trauriger Unglücksfall.)** Der 60 Jahre alte, frühere Landwirt Wilhelm Boddenberg aus Lützenkirchen, der in hohem Grade gichtleidend war, stürzte in Durscheid so unglücklich eine Böschung hinunter, daß er mit dem Gesicht in einen Bach fiel. Der Unglückliche ertrank, weil er sich wegen seines gebrechlichen Zustandes nicht aus der gefährlichen Lage befreien konnte.

*

Der Gattenmord im Grafenbusch vor den Geschworenen.

Duisburg, 27. Sept. Unter außerordentlich großem Andrang des Publikums begann gestern morgen der Mordprozeß gegen den am 26. Juni 1875 zu Ostpreußen geborenen Bergmann Peter Nowack, dem zur Last gelegt wird, am 8. Mai dieses Jahres in dem bei Oberhausen gelegenen Grafenbusch seine Ehefrau, geb. Maria Gregowski, vorsätzlich ermordet zu haben, indem er ihr einen Knebel in den Mund steckte und sie dann mit einem Strick erdrosselte.

Der Angeklagte ist ein Mann von großer Redegewandtheit, der sich aller jahrelang zurückliegenden Einzelheiten genau entsinnen will. Im Jahre 1900 lernte er seine Frau kennen. Er lebte mit ihr in angeblich glücklicher Ehe zusammen. Sie hatten sechs Kinder, von denen fünf noch leben. Der älteste ist ein zehnjähriger Junge, der für seinen Vater eine verhängnisvolle Rolle spielen sollte. Er erkannte nämlich das Bild seiner ermordeten Mutter, das ihm ein Polizeibeamter vorlegte, wieder. Zuletzt wohnte das Ehepaar in Scherlebeck. Die angeblich ungetrübte Ehe soll in letzter Zeit recht unglücklich gewesen sein. Eine Schwester der Frau des Angeklagten Namens Agnes war seit August vorigen Jahres in das Haus des Angeklagten gekommen. Nowack ging von nun an nur noch mit der Schwester aus, bevorzugte sie in allem und mißhandelte seine Frau und gab ihr kaum zu essen. Die Arbeitskollegen hielten die Agnes für die Frau des Angeklagten. Eines Tages war Frau Nowack ganz verschwunden und nach Angabe des Ehemannes nach Posen abgereist. Um diese Zeit fand man dann im Grafenbusch die erdrosselte Leiche einer Frauensperson, die mit dem Kopfe in einem Sandloch steckte. Die Persönlichkeit der Toten ließ sich lange nicht feststellen, trotzdem die Polizei eine fieberhafte Tätigkeit entfaltete und das Bild der Toten überall verbreiten ließ. Die Polizei ermittelte, daß der Angeklagte mit seiner Schwägerin plötzlich nach Marl verzogen sei, nachdem seine Frau zur Zeit der Tat angeblich nach Posen gefahren war.

Die Festnahme des Angeklagten und der Agnes Gregowski erfolgte. Die Schwägerin wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Sie hatte von der Tat nichts gewußt. Nowack legte nach längerem Leugnen im Gerichtsgefängnis dem Untersuchungsrichter am 20. Mai ein Geständnis ab. Er gab die Tat zu, behauptete aber hartnäckig, nach einer Auseinandersetzung ohne Ueberlegung gehandelt zu haben. In der Verhandlung schilderte der Angeklagte sein Familienleben als sehr glücklich. Er behauptete glücklich mit der Frau gelebt zu haben. Er habe beabsichtigt, nach Holland auszuwandern. Er sei am 6. Mai ds. Jrs. mit der Frau zu den Eheleuten Konezki in Holland gefahren. Am andern Tage kam er zurück. Auf dem Bahnhof in M.-Gladbach habe seine Frau sehr freundschaftlich mit dem Bahnschaffner getan und ihn damit eifersüchtig gemacht. In der Nacht zum 8. Mai schlief er in Oberhausen auf dem Bahnhof im Wartesaal und machte sich am andern Tag auf den Weg nach Sterkrade. Er sei böse auf seine Frau gewesen, weil diese nicht nach Holland ziehen wollte. Als die Verhandlungen die Tat selbst berühren, wird auf Antrag des Staatsanwalts Nuß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nowack will seiner Frau in der Erregung das Taschentuch auf den Mund gehalten haben. Dann sei er weggelaufen, ohne zu wissen, daß die Frau tot war. In der Voruntersuchung äußerte der Angeklagte, es sei alles egal, es koste ihm doch den Kopf. Die drei Brüder der Frau bekundeten, daß Frau Nowack es bei ihrem Manne recht schlecht gehabt habe, seit Agnes zu den Eheleuten gekommen sei. Die Brüder holten das Mädchen wieder fort; der Angeklagte holte es jedoch wieder aus dem Dienste und stellte ihm fortwährend nach. Frau Nowack hatte häufig blaugeschlagene Augen und war eingeschüchtert. Zur Vernehmung der Agnes Gregowski, der man gespannt entgegensah, kam es nicht, denn sie verweigerte auf Grund ihrer Verwandtschaft mit dem Angeklagten ihr Zeugnis. Der Staatsanwalt stellt fest, daß die Ermordete 36 Jahre alt und ihre Schwester heute 23 Jahre alt ist. Der Zeuge Kriminalinspektor Meyer stellte am Tatorte Ermittlungen an. Er fand die Leiche in einem Loche mit dem Kopf nach unten. Das Taschentuch war ihr so fest in den Mund gepreßt, daß es sich nur schwer entfernen ließ. Anscheinend hatte der Täter versucht, die Leiche zu verscharren. Dies war ihm aber nicht gelungen, da der Boden zu hart war.

Der Erste Staatsanwalt Nuß bedauerte lebhaft, daß mit der erhöhten Kultur der Bevölkerung die Kapitalverbrechen nicht abgenommen, sondern sich vermehrt hätten. Er kam zu dem Schlusse, daß der Beklagte des Mordes schuldig zu sprechen wäre.

Die Geschworenen erkannten den Angeklagten für schuldig des Mordes. Das Urteil lautete auf **Todesstrafe** und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

*

Düsseldorf, 29. Sept. **Der Setzer** Paul Kersting aus Barmen bestand vor der Prüfungskommission die sogenannte Künstlerprüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst mit Auszeichnung.

** **Köln,** 29. Sept. **Der Polizei** ist es gelungen, drei Personen festzunehmen, die in den abgelegenen südlichen Stadtteilen zahlreiche Räubereien verübt haben.

** **Kaldenkirchen,** 29. Sept. **(Holländischer Einbrecher.)** Ein Polizeibeamter verfolgte einen auf einem Rade flüchtigen Einbrecher, der den Polizeihund anschoß. Auch auf den Beamten wurden mehrere Schüsse abgegeben, die dieser erwiderte. Der Einbrecher, anscheinend ein Holländer, hatte im benachbarten Grenzort Bracht einen nächtlichen Diebstahl verübt und auch hier auf die Einwohner aus einem Revolver geschossen. Trotz der energischen Verfolgung konnte der holländische Bandit seine Beute in Sicherheit bringen.

** **Unkel,** 29. Sept. **(Zwei Arbeiter schwer verbrannt.)** In der chemischen Fabrik G. m. b. H. dahier entstand Feuer, wobei zwei jugendliche Arbeiter schreckliche Brandwunden erlitten. Der eine, der etwa 16 Jahre alte Egidius Weber von hier, ist den schweren Verletzungen erlegen.

⇔ **Frankfurt** a. M., 29. Sept. **(Entsprungen.)** Der Arbeiter Müller aus Berlin, der wegen Totschlags verurteilt wurde, ist aus dem Zuchthaus zu Fulda ausgebrochen. Er hat dem Aufseher ein Bettuch über den Kopf geworfen und ist dann im Hemd über die Mauer geklettert. Die Verfolgung des Verbrechers durch Automobile und Radfahrer war erfolglos.

Aus aller Welt.

Todessturz eines deutschen Offiziersfliegers.

Freitag nachmittag gegen 6½ Uhr stürzte der Oberleutnant Schulz mit einem Eindecker aus etwa 50 Meter Höhe ab und blieb auf der Stelle tot. Der Flieger hatte einen schweren Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen erlitten. Oberleutnant zur See Schulz saß bei seiner Unglücksfahrt zum ersten Male auf seiner Maschine, deren Führung er noch nicht ganz beherrschte. Er war in einer Kurve abgerutscht. Schulz hatte bei Fokker das Fliegen gelernt und wollte sich in den nächsten Tagen um die Prämie der Nationalspende bewerben und probierte dazu seine Maschine aus. Schulz hinterläßt Frau und Kind. Das Unglück geschah auf dem Flugplatze in Johannisthal.

*

— **Was in Amerika noch möglich ist,** bewies ein Ueberfall des Expreßzuges Neuyork—Neworleans durch nur zwei junge Burschen gezeigt, die aus dem Geldschrank des Postwagens, den sie mit Dynamit sprengten, 400 000 Mark raubten. Die Räuber, von denen jede Spur fehlte, brachten den Zug durch Haltesignale zum Stehen, zwangen mit vorgehaltenen Revolvern das Zugpersonal, Maschine und Postwagen abzukoppeln und davon zu fahren. So waren sie vor einem Angriff seitens der empörten Passagiere sicher. Als sie mehrere Meilen weit gefahren waren,

richtsgefängnis dem
Mai ein Geständ-
zu, behauptete aber
einandersetzung ohne
haben. In der Ver-
Angeklagte sein Ge-
lich. Er behauptet
bt zu haben. Er hat
auszuwandern. Er
it der Frau zu den
land gefahren. Am
k. Auf dem Bahn-
ne Frau sehr freund-
ffner getan und in
In der Nacht zum
usen auf dem Bahn-
chte sich am andern
erkrade. Er sei blos
weil diese nicht noch
s die Verhandlungen
ird auf Antrag des
Oeffentlichkeit ausge-
ter Frau in der Er-
uf den Mund gehal-
beggelaufen, ohne zu
war. In der Ver-
ngeklagte, es sei alles
pen Kopf. Die drei
en, daß Frau Nowak
schlecht gehabt habe,
en gekommen sei. Sie
nen wieder fort; der
h wieder aus dem
twährend nach. Frau
eschlagene Augen und
Vernehmung der
r gespannt entgegen-
sie verweigerte auf
aft mit dem Ange-
Staatsanwalt stellte
Jahre alt und ihre
alt ist. Der Zeuge
ellte am Tatorte fest
die Leiche in einem
unten. Das Taschen-
t Mund gepreßt, daß
en ließ. Anscheinend
die Leiche zu ver-
aber nicht gelungen.
r.
anwalt Rust-
der erhöhten Kultur
alverbrechen nicht ab-
ermehrt hätten. Er
aß der Beklagte des
nen wäre.
nnten den Angeklag-
rdes. Das Urteil
und dauernde Ver-
en Ehrenrechte.

Der Setzer Paul
estand vor der Pri-
nannte Künstler-
jährig-Freiwil-
zeichnung.
Der Polizei ist es
estzunehmen, die in
Stadtteilen zahlreiche
aben.
Sept. (Holländischer
eibeamter verfolgte
tigen Einbrecher.
oß. Auch auf den
re Schüsse abge-
te. Der Einbrecher,
, hatte im benach-
nen nächtlichen Dieb-
r auf die Einwohner
ssen. Trotz der ener-
der holländische Be-
heit bringen.
zwei Arbeiter schwer
nen Fabrik G. m. b. H.
wobei zwei jugendliche
andwunden erlit-
6 Jahre alte Ephrati
schweren Verletzungen
29. Sept. (Entsprun-
ler aus Berlin, der
ilt wurde, ist aus
ausgebrochen. Er
ttuch über den Kopf
im Hemd über die
Verfolgung des Ver-
und Radfahrer vor

Welt.
utschen Offizier-
s.
egen 6½ Uhr kurze
Schulz mit einem
Meter Höhe ab und
tot. Der Flieger
delbruch und sonstige
itten. Oberleut-
z saß bei seiner Ma-
ale auf seiner Ma-
er noch nicht
war in einer Kurve
bei Fokker bis
te sich in den nächs-
ie der Nationalflug
ierte dazu seine Ma-
erläßt Frau und
chah auf dem Flug-

noch möglich ist, fol-
uges Neuyork—Neu-
nge Burschen gezeigt
des Postwagens, der
400 000 Mark raubte
nen jede Spur fehlt.
ltesignale zum Stehen.
Revolvern das Feuer
ostwagen abzukommen
waren sie vor einem
ten Passagiere sicher.
weit gefahren waren,

Kongreß für Heimatschutz.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden begann in Dresden die 2. gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz, ihre Bestrebungen. — Professor Dr. Bestelmeyer (Dresden) referierte über

Industriebauten und Heimatschutz.

Referent führte aus: Lange Zeit ist es der Allgemeinheit überhaupt nicht zum Bewußtsein gekommen, daß die gähnende Oede der Fabrikbauten keine selbstverständliche Notwendigkeit sei. Erst in der jüngsten Zeit ist man mit der Forderung aufgetreten, daß auch Fabrikbauten ästhetischen Anforderungen genügen müßten. Der Heimatschutz stellte nun die weitere Forderung auf, daß der Industriebau sich harmonisch in die Umgebung einfügen solle. Damit will er durchaus nicht die unbehinderte Entwicklung einer modernzeitlichen Industriebaukunst hemmen. In den Fabrikbauten eines Peter Behrens, Muthesius u. a. können wir das Problem des heutigen Industriebaues als gelöst betrachten. Der Heimatschutz legt besonderen Wert auf die Auswahl geeigneter Baumaterialien. Grundsätzlich kann man seine Stellung wie folgt präzisieren:

„Der Heimatschutz verlangt vom Industriebau, daß er in erster Linie schon in seiner Gesamtdisposition den Fabrikationsgedanken von vornherein klar zum Ausdruck bringt, und daß dabei, soweit dies mit diesem Prinzip vereinbar, auf das maßstäbliche Verhältnis zur Umgebung und auf die Bodenständigkeit der Bauweise gebührend Rücksicht genommen werde".

Redner meint, daß für den Fabrikherrn ein schöner Bau seines Werkes die beste Reklame sei. Allerdings gäbe es Gegenden, die nicht für industrielle Anlagen geeignet seien und die auch durch die besten Industriebauten nur verlieren würden. Man hat hier nach gesetzlichem Schutz gerufen, von der anderen Seite aber die Antwort erhalten, daß eine solche Regelung den Ruin unserer Industrie bedeuten würde. Das beste Mittel würde in Vorbeugungsmaßregeln liegen, damit sich die Industrie nicht erst an schönen Punkten ansiedelt. Die Beseitigung all der mißlichen Begleiterscheinungen der Industrie, wie Rauch, Abfallprodukte und Abwässer, wird allerdings Mittel erfordern, aber wir dürfen hoffen, daß die Industrie sie aufzubringen imstande sein wird. (Beifall).

Neueste Nachrichten

Zum Grossfeuer in Meinerzhagen.

H **Hagen, 29. Sept.** Das sauerländische Städtchen **Meinerzhagen, in dem am Sonntag 30 Häuser eingeäschert wurden, war** am gestrigen Sonntag das Ziel vieler Schaulustiger aus ganz Rheinland und Westfalen. Es mochten wohl an 30 000 Menschen sein, die mit der Bahn, im Auto oder im Wagen nach Meinerzhagen befördert wurden. Junge Mädchen veranstalteten an Ort und Stelle eine Sammlung für die 250 Abgebrannten und Obdachlosen. Der Gemeinderat hat eine großzügige Hilfsaktion beschlossen, an deren Spitze der Regierungspräsident steht. Zur Milderung der Not sind bereits große Geldspenden eingegangen.

Ξ **Meinerzhagen, 29. Sept.** Die Feuerwehren waren gestern noch den ganzen Tag mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Ein Feuerwehrmann stürzte von einer Mauer und zog sich schwere Verletzungen am Rückgrat zu. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Außer den 25 Wohnhäusern sind 10 Nebengebäude und die Krugmannsche Brennerei total niedergebrannt. 50 Familien sind obdachlos. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers ist einwandfrei noch nicht festgestellt worden; wahrscheinlich entstand der Brand durch Selbstentzündung von Heu.

Ein katholisches Pfarrhaus in Brand gesteckt.

Ξ **Schildesche, 29. Sept.** Hier wurde das katholische Pfarrhaus durch Brandstiftung zerstört. Unter anderem verbrannte eine wertvolle alte Bibliothek. In der vergangenen Woche war der Versuch gemacht worden, die katholische Kirche in Schildesche in Brand zu stecken.

2 Arbeiter überfahren.

W **Völklingen, 29. Sept.** Zwei junge Arbeiter der Grube „Hostenbach", die sich auf dem Heimwege befanden, wurden von einer Rangierabteilung auf dem Anschlußgleise der Hüttenbahn erfaßt und getötet. Sie sollen so ins Gespräch vertieft gewesen sein, daß sie das Herannahen der Lokomotive überhörten.

Ein Offiziersdrama.

W **Diedenhofen, 29. Sept.** Gestern nachmittag hörte man aus der Wohnung des Leutnants Tiegs vom Fußartillerie-Regiment Nr. 16 mehrere Revolverschüsse. Als Nachbarn in die Wohnung drangen, sahen sie, wie der Fahnenjunker Förster von demselben Regiment ohne Waffenrock in Hemdsärmeln blutüberströmt aus dem Zimmer auf den Korridor eilte und dort zusammensank, während Tiegs im Zimmer stand, um den Lauf des Revolvers auf sich zu richten.

Benzinexplosion.

H **Berlin, 29. Sept.** In der Wohnung des Portiers Bartsch in der Petersburger Straße explodierte am Sonntag eine mit Benzin gefüllte Konservenbüchse, die neben die brennende Petroleumlampe auf den Tisch gesetzt worden war. Die in dem Zimmer befindliche 9jährige Tochter des Portiers wurde von den Flammen ergriffen, so daß sie bald lichterloh brannte. Den schweren Brandwunden ist das Kind bald darauf erlegen.

Familientragödie.

H **Dresden, 29. Sept.** Als die Frau des Arbeiters Karl Hannicke in Kötzschenbroda bei Dresden am Sonntag abend nach Hause kam, fand sie ihren Mann erhängt und ihr drei Monate altes Kind erdrosselt vor. Der zweite Sohn, den der Vater ebenfalls töten wollte, rettete sich durch die Flucht.

Erkrankung des Grossherzogs von Oldenburg.

H **Stuttgart, 29. Sept.** Aus Badenweiler im Schwarzwald, dem Sommeraufenthalt des Großherzogs von Baden, kommt die Nachricht von einer ernsten Erkrankung des Fürsten. Der Großherzog ist sich wiederholenden Erkältungszuständen ausgesetzt, die größte Ruhe und Schonung erfordern. Die Besichtigungen im Bereiche der 5. Generalinspektion sind abgesagt worden.

Raubmord auf der Automobiltour.

Ξ **Berngartenwald, 29. Sept.** Eine halbe Stunde von Bern entfernt wurde der 28jährige Chauffeur Hebler, Vater von 4 Kindern, ermordet und beraubt. Am Sonnabend morgen gegen 8 Uhr war er mit zwei Fremden fortgefahren. Bald darauf hörten Passanten im Walde Schüsse. Erst am Sonntag morgen wurde Hebler vermißt. Das Automobil stand noch auf der Straße, die Leiche Heblers wurde etwa 10 Minuten davon entfernt im Walde gefunden. Sie war mit Tannenzweigen bedeckt und gänzlich ausgeraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

H **Konstantinopel, 29. Sept.** Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit den Verhandlungen mit Griechenland, ohne einen Beschluß zu fassen, doch erfährt der Korrespondent der Voss. Ztg., daß bezüglich der Muselmanen und der fremden Staatsangehörigen eine Verständigung bevorstehe und zwar auf Grundlage der türkischen Auffassung. Schwierigkeiten dürfte nur die Vakufsfrage machen, die zum ersten Male an die Griechen herantritt, da bisher auf griechischem Gebiet muselmanische Kirchengüter oder -Stiftungen nicht vorhanden waren. Die Stimmung ist zuversichtlicher geworden.

Die Erkrankung des Sultans ernst.

H **Konstantinopel, 29. Sept.** Der Gesundheitszustand des Sultans Mehmed V. ist viel ernster, als der Oeffentlichkeit gegenüber zugegeben wird. Die Aerzte zeigen sich sehr besorgt. Der Sultan soll noch nach einer Mitteilung an einem schweren Darmübel leiden, nach einer andern einen Schlaganfall erlitten haben.

Erfolge der Serben gegen die Albanier.

H **Belgrad, 29. Sept.** Gestern nach der Vereinigung der serbischen Truppen zwischen Kitschewo, das die Albanier befestigten, sind die Serben zur Offensive übergegangen. Die 6000 Mann starken Albanier wurden in die Flucht geschlagen. Damit ist der Vormarsch der Albanier auf Gostivar verhindert; sie wurden gegen Galischnik zurückgedrängt. Inzwischen kommen weitere serbische Verstärkungen an. Zwischen Dibra und Mawrowo ist eine große albanische Schar von serbischen Truppen zerniert und gänzlich geschlagen worden. Gegen Ochrida vorrückend wurden die Albanier von den Serben ebenfalls geschlagen. Ferner wird von einem für die Serben erfolgreichen Gefecht vor Gostivar gemeldet. Die frühere Nachricht von der Einnahme von Struga durch die Albanier bestätigt sich nicht.

Ein Blutbad zwischen Negern und Weissen.

H **Newyork, 29. Sept. Aus Fayette im Staate Missouri wird gemeldet: 13 Personen, unter ihnen der Scheriff und der Polizeidiener des Ortes, wurden in einem Kampfe zwischen Negern und Weißen des Ortes getötet. Die Ursache des Kampfes lag darin, daß zwei Neger die Straßen durchliefen und fortwährend Revolverschüsse abfeuerten. Sie wurden festgenommen und von den erregten Weißen gelyncht. Die Leichen der Gelynchten wurden auf die Straße geworfen. Hierüber erbittert, rotteten sich die Neger zusammen, und es kam zu einer fürchterlichen Schlacht. Regierungstruppen sind nach Fayette abgegangen.**

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.
Donnerstag, den 2. Oktober 1913. Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr 4, grüne Karten. „Die Afrikanerin". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Meyerbeer. Text von E. Scribe. Deutsch von Ferdinand Gumbert. Sonnabend, den 4. Oktober 1913. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Postillon von Lonjumeau". Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Adam. Dichtung v. de Leuven und Brunswick.

Redaktionsbriefkasten.

Kamen. Es handelt sich vor allem darum, ob die Stellung Ihrer Tochter derartig war, daß sie nicht zum Gesinde zu rechnen ist. Nach dem Kommentar der Preußischen Gesindeordnung von Dr. Nußbaum sind u. a. Haushälterinnen, Stützen der Hausfrau, Kinderpflegerinnen nicht zum Gesinde, namentlich dann nicht, wenn sie im Gegensatz zu dem übrigen Personal an dem Tisch der Herrschaft mit zu essen pflegen. In allen Fällen kommt es aber nicht auf den Titel, sondern auf die wirkliche Sachlage an. Ist Ihre Tochter nicht dem Gesinde zuzurechnen, so richtet sich die Kündigung nach den Zeitabschnitten, für welche die Vergütung gezahlt wird. Ist z. B. die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß des Kalendermonates zulässig und hat spätestens am 15. zu erfolgen. Bei einer Vergütung nach Jahren ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen zulässig. Bei städtischem Gesinde beträgt die Kündigungsfrist dagegen stets 6 Wochen.

Der Kern der Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verwende man bei unzureichender Mutterbrust Nest-e's Kindermehl, und der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltigster Wirkung sein. Versuchsdose kostenlos durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57. d. 1715



„Kornfranck" 780
ist reines Naturprodukt, dem nichts hinzugefügt ist. Der edlen Beschaffenheit der Frucht und der neuartigen Fabrikationsweise verdankt er seinen Gehalt und seinen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. 4F

Dr. Löhnberg
Hamm (Westf.)
Friedrichstrasse 30
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden
1846
ist von der Reise zurückgekehrt.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig, **Zucker's Patent-Medizinalseife,** à St. 50 Pf. (50% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckoohr-Creme,** Tube 50 Pf., 75 Pf. nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi.

Zurück 1843
S.-R. Dr. Everke
Frauenarzt, Bochum.

Von der Reise zurück! 1882
Dr. Winter, Unna,
Ohren-, Nasen-, Halsarzt.

Ich suche für sofort ein ordentliches, tüchtiges
Dienstmädchen.
Frau Direktor Dr. Everlien,
1885 Hammerstraße 192.

Stadt- u. Landmädchen sowie Knechte u. Jungen
finden Stellung bei
Frau Siegert,
Stellenvermittlerin
1855 Kamen, Kämerstr. 31.

Frauen u. Mädchen
für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. f1792
Nickelwerk Schwerte-Ruhr.

Arbeiterinnen
stellen ein 1842
Herm. Klein & Söhne.

Suche zum 1. Oktober ein braves
Dienstmädchen
nach Bergkamen.
Zu erfr. in der Geschst. der Kamener Zeitung. 1841

Ein Inserat wird Ihnen schnell einen Ersatz schaffen, wenn Ihr Mädchen fortgeht.

3 Zimmer
und 1 Bodenzimmer nebst Keller und Stall zum 1. Okt. zu vermieten. 1839
Näh. in der Geschst.

Eine Wohnung
zum 1. November zu verm.
1883 **H. Droste,**
Overberge, Hüchtstr. 126.

4 Zimmerwohnung
umständehalber per sofort zu vermieten.
1886 **Kämerstr. 5.**

Mietskontrakte
zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Victoria-Brunnen
Oberlahnstein b/Ems.
Natürliches Mineralwasser
mehrfach preisgekrönt.

Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 25. Sept. 1913.

Warengattung	Preis Von	bis	
Westfäl. Weizen	18,85	19,20	per 100 k Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westf. Roggen,	15,75	16,25	
Inländ. Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	
Fremder Weizen	22.80	24.—	per 100 ko Frachtparität frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	18.75	20.00	
Fremder Hafer	18.10	20.30	
Futtergerste	13.50	14.50	
Mixed-Mais	—	—	
Runder Mais	15.25	—	
Cinquantino-Mais	19.—	—	
Weizenmehl 000	29.25	31.—	per 100 ko incl. Sack paritätisch
Roggenmehl 0	24.—	25.50	
Speisebohnen	—	—	
Viktoria-Erbsen	—	—	frachtfrei Dortmund
Linsen	—	—	

Damenhüte

diese Woche spottbillig vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Bestellungen zum Umarbeiten getragener Hüte erbittten wir frühzeitig, damit diese sorgfältig verarbeitet werden. 1888

Gebr. Keil, Kamen

jetzt Bahnhofstrasse 7.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Geöffnet:
Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.
Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag von 6—8 Uhr abends.

Benutzung frei.

Der Bibliothekar.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

289

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer **Drüsen-**anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Aerztl. warm empf. Fl. 65 u. 95 Pf. In Kamen b. H. Jacobi u. C. Müller, in Bergkamen bei H. Jacobi. 520

Volksunterhaltungs-Abend

Sonntag, den 5. Oktober
im **Schützenhof** (Wilhelm Reinhard.)

Lichtbildervortrag über Rumänien, Herr Rektor Mörder.
Gesangvorträge der vereinigten Gesangvereine „Einigkeit" und „Beamten-Gesangverein Grillo", Dir. Herr Lehrer Schimmel.

— Anfang 7½ Uhr. —

Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das bei den Herren Schubeis, Felting und Holtmann, sowie an der Kasse zum Preise von **20 Pfg.** zu haben ist. 1884

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuß für Verwaltung der Volksbibliothek.

Zum Anzug

streichfertige Lackfarbe

zu **Mk. 1.00, 1.50** und **2.00** per 1 Kilo-Dose.

Tapetenreste in größter Auswahl **Wachstücher**

empfiehlt **Löwendrogerie**

C. Müller jun. Nachf.

1889 **Aug. Besse, Kamen i. W.**



Haus Unnaerstraße 168 und Unnaerstraße 125

zu vermieten. Näheres bei

C. Julius Winter,
Dortmunderstr. 89.

1872

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 1430
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Bekanntmachung.

Die **Fahrplanzeiten** des **Sommerfahrplans 1913** bleiben für den **Winterfahrplan 1913/14**

unverändert.

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne,
Der Bahnverwalter: Wieße.

1876

Überall käuflich

Laars Jubilar

wäscht selbsttätig u. wunderbar!

WIE NEU

ist jede Art von Wäsche nach dem Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels

Laars Jubilar,

und **IM NU** reinigt Laars Jubilar mühelos, ohne Bleiche selbst die **schmutzigsten** Wäschestücke, wirkt dabei stark **desinfizierend** und ist garantiert **unschädlich.**

Preis: 1/1 Paket nur 60 Pf., 1/2 Paket nur 30 Pf.

21829 **Gutscheine extra.**

Wilhelm Laar, Iserlohn

Alleiniger Fabrikant von Laars-Jubilar.

Moderne Kücheneinrichtung sowie einzelne Möbel hat äußerst billig abzugeben **Wilh. Wienke** Bergkamen 1840
Landwehrstraße 189.

Bettkranke! Hautkranke! Rheumatismuskranke!
Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 Mk. franko Anleitung zur Selbstbehandlung.
Riewels Naturheilinstitut, Dortmund, Liebfrauenstr. 18. 1412

Makulatur

zu haben in der **Buchhandlung der „Kamener Zeitung".**

Mehrere 1000 Rollen **Tapeten-Reste** zum Aussuchen die Rolle 10, 15 und 20 Pfg.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen
Oststr. 21 :: Fernruf 180

1862

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebraucht **Steckenpferd-Seife**

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** aus welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf.

bei **W. Felting, Heinr. Jacobi, Karl Müller jr., H. P. Thiel.** In Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges **volles und üppiges Haar** ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 M.) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 50 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi. Germania-Drogerie 509

Gottesdienst am Neujahrsfeste in der Synagoge.

Mittwoch abend:	6	Uhr.
Donnerstag morgen:	9	„
„ abend	6	„
Freitag morgen:	9	„
„ abend:	6	„

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Gardinen

1887

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Kleiderstoffe

diese Woche zu fabelhaft billigen Preisen.

jetzt Bahnhofstr. 7 **Gebr. Keil, Kamen.** jetzt Bahnhofstr. 7

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstagabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 117. Dienstag, den 30. September 1913. 41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vom Evangelischen Bunde.

Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat, wie man soeben zur 26. Generalversammlung in Halle erschienenen „Jahresbericht" zu entnehmen ist, im letzten Jahre ein Wachstum von 180 Vereinen und 23 366 Mitgliedern zu verzeichnen. Im April 1912 waren vorhanden rund 3209 Vereine mit 485 753 Mitgliedern, im April 1913 bestand der Bund aus 3389 Vereinen mit 510 000 Mitgliedern.

Die Verwaltungstätigkeit der Zentrale weist, wie der Bericht sagt, entsprechend dem Wachstum des Bundes um fast 24 000 Mitglieder einen gesteigerten Umfang auf. Viel Arbeit wurde auch im letzten Jahre die Zentral-Auskunfts- und Zentralberichtigungsstelle, ebenso die Zentralbibliothek sowie das Zeitungsausschnittarchiv, das in 4680 Mappen in 310 Hauptsammlungen mehr als eine halbe Million Zeitungsausschnitte enthält. — An Unterstützungen wurden 1913 gewährt rund 30 000 Mk. Es flossen die Gaben: der Zentralausschuß für Oesterreich, Anstalten und Waisenhäuser, sowie einige Vereinigungen und Werke im deutsch-evangelischen Sinne. Daneben wurden durch die Hilfsausschüsse der verschiedenen Hauptvereine noch bedeutende Beiträge zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich aufgebracht, etwa in Höhe von 300 000 Mk. Nimmt man hinzu, daß auch eine Fülle von Unterstützungen von den einzelnen Haupt- und Zweigvereinen geleistet wird, so greift man sicherlich nicht zu hoch, wenn man die Unterstützungen für praktische Aufgaben mehr als 400 000 Mk. angibt. Sehr zahlreiche Versammlungen, deren Zahl in die Tausende geht, sind auch im letzten Jahre von den Haupt- und Zweigvereinen abgehalten worden. An Flugblättern zu Zwecken der Werbung und der Aufklärung wurden über 1 300 000 verbreitet. 13 Flugschriften und 19 Wartburghefte sind in der Berichtszeit herausgegeben worden.

Am Schluß gedenkt der „Jahresbericht" mit warmen Worten des verstorbenen D. Hackenberg, der „einer unserer Besten" gewesen. „Wir wollen" — so heißt es in diesem Nachruf —, „mit Gott in seinem Geiste in ernster Treue weiter unsere Arbeit tun."

6. Deutscher Naturforscher- und Aerztetag.

Die Deutsche Naturforscher- und Aerzteversammlung war auf Einladung des greisen Kaisers Franz Josef in Stärke von 4000 Teilnehmern Gast in der Wiener Hofburg. Als Vertreter des Kaisers erschien Erherzog Karl Franz Josef, während der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, der für den Deutschen Naturforscher- und Aerztetag veranstalteten Festvorstellung in der Hofoper beiwohnte.

In den fortgesetzten Abteilungssitzungen wurden wieder mehrere für die Allgemeinheit interessante Vorträge gehalten. So sprach Dr. Neuburger (Berlin) über

Kohlenoxidgasvergiftung.

Der Vortragende hob zunächst hervor, daß das Kohlenoxydgas infolge seiner Geruchlosigkeit besonders gefährlich für den Menschen ist, und gab dann einen Rückblick auf geschichtliche Vergiftungsfälle, bei denen man immer andere Ursachen angenommen habe. Anfangs des 18. Jahrhunderts wies der Hallenser Professor Hoffmann erstmals die Giftigkeit des Kohlenoxydgases nach, und es berührt eigentümlich, daß noch hundert Jahre nach ihm Johann Gottfried Seume in seinem „Spaziergang nach Syrakus" die Ursachen einer in ihren Einzelheiten genau beschriebenen Kohlengasvergiftung den frischgetünchten Wänden des Zimmers zuschreibt. Bis sich Hoffmanns Ansicht von der Giftigkeit des Kohlendampfes selbst bei den Gebildeten durchsetzte, dauerte es bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein.

Umwandlung der Geschlechter.

Die Ergebnisse eigenartiger Versuche demonstrierte in der Sektion für Physiologie Professor Steinbach (Wien). Der Vortrag fand im Vivarium im Prater statt. Dem Vortragenden ist es gelungen, bestimmte Drüsen von männlichen auf weibliche Tiere und umgekehrt zu übertragen, es ist ihm also gewissermaßen gelungen, aus Männchen Weibchen zu machen. Bei Uebertragung männlicher Drüsen auf ein weibliches Tier schwanden die weiblichen Geschlechtsmerkmale und dafür traten die männlichen in die Erscheinung.

In der Abteilung für Geographie gab Dr. Richard Hennig (Friedenau-Berlin) einen Ueberblick über die

Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Bagdadbahn.

Zurzeit läuft die Bahn vom Bosporus bis Djerablus am Euphrat, jedoch mit zwei Unterbrechungen im Taurus und im Amanusgebirge, wo das schwierige Gelände die Fertigstellung erst in etwa drei Jahren ermöglichen wird. Das Stück in der Ebene von Adana hat Anschluß an den Hafen von Mersina, das Euphratstück wird in wenigen Wochen die Verbindung mit dem künftigen Haupthafen der Bahn am Mittelmeer Alexandrette erlangen. Auch die Verlängerung über den Euphrat hinaus, zunächst auf provisorischer Brücke, wird nicht lange auf sich warten lassen, und der Weiterbau im nördlichen Mesopotamien wird dann so schnell erfolgen können, daß spätestens 1917 die ganze Bahn bis Bagdad im Betrieb sein wird. Das bis in die jüngste Zeit hart umstrittene Stück Bagdad-Basra wird nun ebenfalls von den Deutschen gebaut werden. Der deutsch-englische Gegensatz in der Bagdadbahnfrage, der lange so bedrohlich war, kann heute als beseitigt gelten. Ein vor etwa sechs Wochen zwischen den beiden Regierungen geschlossener Vertrag, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt sind, der aber für Deutschland fast unerwartet günstig ist, hat alle Reibungsflächen beseitigt, Basra wird der Endhafen werden, vorausgesetzt, daß es gelingt, die Mündungsbarre vor dem Schat el Arab zu beseitigen. Andernfalls wird es nicht anders möglich sein, die Bahn in dem englisch gewordenen Koweit münden zu lassen. Von besonderer Wichtigkeit wird das Zweigstück von Bagdad bis zur persischen Grenze werden, das nicht nur den Uebergang nach Persien und Zentralasien ermöglichen, sondern in späterer Zukunft zur langersehnten Ueberlandbahn nach Indien führen wird. Wenn die großartigen englischen Bewässerungsarbeiten im südlichen Mesopotamien in Angriff genommen werden, wird der Wert der Bagdadbahn vervielfältigt werden, zumal dann die Schiffahrt wahrscheinlich aufhören wird, da alles Wasser den Bewässerungsanlagen dienstbar gemacht werden soll. Der russische Widerstand ist jetzt auch endgültig beseitigt, so daß dem großartigen Unternehmen wohl eine gedeihliche Weiterentwicklung beschieden sein dürfte.

In der Abteilung für Militärsanitätswesen kamen eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung der Behandlung der Verwundeten zur Erörterung. Die Vorträge gründeten sich im wesentlichen auf die Erfahrungen des Balkankrieges. Oberstabsarzt Dr. Mas (Weißkirchen) berichtete über eine neue Methode, die Wunden nicht mehr zu verbinden, sondern sie durch einen Ueberzug von Harz zu schließen. Regimentsarzt Dr. Frank (Kaschau) hat eine neue Methode, namentlich zur Desinfektion der Haut, angewandt. Sein Mittel besteht in einer Auflösung von Perubalsam in Alkohol. — Generalstabsarzt Dr. Majewski (Przemysl) sprach über Geisteskrankheiten aus Kriegsfurcht. Der Redner hat Gelegenheit gehabt, mehrere Fälle von Psychosen anläßlich der letzten Kriegswirren zu beobachten. Es handelte sich um eine Art von hysterischer Angst und Aufregung. Hierzu gehören auch die Fälle, in denen Wachtposten auf vermeintliche Feinde geschossen haben. Derartige Handlungen seien der Ausfluß eines Erregungszustandes. So erkrankte Soldaten müsse man aus dem Heere entfernen, da die Möglichkeit vorhanden sei, daß sie andere Soldaten ansteckten. — In der Abteilung für Chirurgie behandelte Professor Dr. Spitzy (Wien) das Thema „Chirurgische Eingriffe im Säuglingsalter". Der Redner referierte an der Hand eines Materials von 1400 Säuglingsoperationen, die im Grazer Krankenhause ausgeführt wurden, und kommt zu dem Resultat, daß sich die Gefahren der Säuglingsoperationen bei dem jetzigen Stande der Technik leicht vermeiden lassen. Andererseits sei bei manchen erworbenen oder angeborenen Krankheiten ein Zuwarten nicht angebracht, da dadurch das Uebel nur vergrößert werden könne. Auch bei angeborenen Anomalien wie Hasenscharte empfiehlt sich eine möglichst frühzeitige Operation.

In der Abteilung für Hygiene berichtete Prof. Dr. Prausnitz über das Wohnungsklima. Der Redner besprach den Einfluß der Wohnung auf den menschlichen Organismus, welcher von ihm und seinen Mitarbeitern seit etwa zwei Jahrzehnten mit Rücksicht auf die Bekämpfung der Sommersterblichkeit der Säuglinge immer wieder betont worden ist. Er wandte sich dann dem Wohnungsklima zu, namentlich den Wirkungen, welche die Stellung der Gebäude, die Umfassung der Wohnräume und der Grundriß der Wohnungen verursachen. Die Tendenz seines Vortrages gipfelte darin, daß angeregt wird, einmal ausgedehntere Untersuchungen über das Wohnungsklima zu machen, und daß ferner sichergestellte Ergebnisse allgemein bekanntgegeben und berücksichtigt werden, zum Vorteil aller Menschen, welche Häuser bauen, vermieten und bewohnen, also zum Vorteil aller in Kulturgegenden lebenden Menschen.

Das Urteil im Landesverratsprozess Wölkerling.

Das Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps erklärte sich nach zweitätiger Verhandlung gegen den Sergeanten Wölkerling vom Gouvernement Thorn wegen versuchten Landesverrates an Oesterreich in öffentlicher Sitzung für unzuständig, verurteilte dagegen den Angeklagten unter teilweiser Aufhebung des früheren Urteils wegen Landesverrates an Rußland auf Grund der §§ 1 und 3 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 zu 15 Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere, zehn Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, 14 000 Mark Geldstrafe oder noch acht Monaten Zuchthaus, Beschlagnahme aller bei dem Ehepaare Wölkerling gefundenen Gelder, Sparkassenbücher und Hypotheken und Beschlagnahme der beim Angeklagten gefundenen photographischen Apparate und Zeichnungen. Bei der Begründung des Urteils wurde, wie bei der Verhandlung, die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Das erste Urteil des Oberkriegsgerichts hatte auf 15 Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und 15 000 Mark Geldstrafe, ferner auf Einziehung des etwa 75 000 Mark betragenden Vermögens gelautet.

Stöfflers Rückflug Warschau—Berlin.

Der Aviatiker Viktor Stöffler, der, wie gemeldet, durch seinen ausgezeichneten Rekordflug Mülhausen—Plonsk—Warschau am 16. September einer der hervorragendsten Bewerber um den Großen Preis der Nationalflugspende geworden ist, hat dieser Leistung eine ebenbürtige an die Seite gestellt, indem er in der gleichen Zeit von etwas über vier Stunden den Rückflug aus Warschau bis Johannisthal durchführte. Der „Lokal-Anzeiger" berichtet über diesen Flug:

Freitag um 11 Uhr 7 Minuten ist der Flugpilot der Aviatikwerke Viktor Stöffler auf seinem Aviatik-Pfeil-Doppeldecker mit 100 Pferdestärken-Daimler-Motor von Warschau kommend in Johannisthal glatt gelandet. Den wartenden Fliegern, die auf dem Flugplatz ihre Maschinen für die Herbstflugwoche übten, ganz überraschend kam der bewährte Pilot an; nur der Vertreter der Aviatik-Werke Herr Hinz hatte um seine Ankunft und war auf dem Platze anwesend, als Stöffler in einem vorschriftlichen Gleitflug niederging. Schnell sprach sich die Landung auf dem Flugplatz herum, und von allen Seiten eilten seine Kameraden herbei, um den kühnen Piloten zu seinem neuen gelungenden Flug zu beglückwünschen. Stöffler war früh um 7 Uhr 5 Minuten auf dem Mokotow-Flugfeld bei Warschau aufgestiegen und hat die etwa 600 Kilometer lange Strecke in der Luftlinie in vier Stunden zwei Minuten durchflogen, in der Stunde also etwa 150 Kilometer zurückgelegt. Dem Piloten war von den Anstrengungen des weiten Fluges nicht das geringste anzumerken. Er sah frisch und munter aus und erzählte mit viel Humor den interessierten Zuhörern von seinen Erlebnissen in Rußland. Er sprach sich in Worten lobenden Dankes über die Gastfreundschaft der russischen Offiziere aus und schilderte besonders eingehend seine dreistündige, aufregende Nebelfahrt auf der Hinreise kurz vor Warschau. Auf den Irrfahrten im Nebelmeer nahm er, um sich zu orientieren, eine Zwischenlandung vor und landete wenige Meter vor einem Pulverschuppen mitten im Warschauer Festungsgelände. Sogleich war er von russischen Offizieren und Mannschaften umringt, mit denen er sich notdürftig zu verständigen suchte. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt, aber nach kurzer Zeit auf Betreiben des russischen Aeroklubs wieder freigegeben. Die Offiziere luden ihn dann zum Frühstück ein, ebenso gab die Stadt Warschau zu seinen Ehren ein großes Bankett. Als er vor wenigen Tagen zum erstenmal zum Rückflug startete, hatte sich trotz der späten Nachtstunde — es war 12 Uhr nachts — ein nach Tausenden zählendes Publikum auf dem Warschauer Flugplatz eingefunden, um dem Start beizuwohnen, der bekanntlich leider mißglückte. Freitag früh hatte Stöffler seinen Start streng geheimgehalten. Er legte die Strecke Warschau—Berlin, von prächtigem Rückenwind begünstigt, ohne Zwischenlandung zurück. Stöffler hat bewiesen, daß unsere Flieger hinter den internationalen Größen der französischen Aviatik nicht mehr zurückstehen.

Aus aller Welt.

— **An den nächstjährigen Kaisermanövern** werden, wie jetzt halbamtlich mitgeteilt wird, das 7., 8., 11. und 18. Armeekorps, sowie das Bayerische 2. und 3. Armeekorps teilnehmen. Paraden vor dem Kaiser haben das 7. und 8. Armeekorps. — Das am 1. Oktober neu zu errichtende 3. Rheinische Pionierbataillon Nr. 30 wird nicht in Koblenz, sondern in Ehrenbreitstein untergebracht werden. Gleichzeitig wird das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 28 von Ehrenbreitstein nach Koblenz verlegt.

— **Schutzleute unter sich.** In einer Breslauer Gastwirtschaft am Ring gerieten zwei Schutzleute in Streit. Sie zogen ihre Säbel und schlugen aufeinander los, wobei einer seinem Kollegen den Zeigefinger der rechten Hand abschlug. Erst jetzt kamen die Schutzleute zur Besinnung und der Verletzte wurde von seinem Kollegen nach der Unfallstation gebracht.

*

Grossfeuer in der Brandenburger Füsilierkaserne.

Ein Großfeuer brach Sonnabend abend gegen 8 Uhr in der Kaserne des Füsilierregiments Nr. 35 aus. Es war in den auf den Bodenräumen gelegenen Kammern des Regiments, und zwar in den Kasernements des 1. Bataillons entstanden und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über das drei Stock hohe Gebäude, ergriff auch die darunterliegenden Mannschaftsstuben, die jedoch sämtlich gerettet werden konnten. Die freiwillige Feuerwehr arbeitete mit aller Anstrengung, den Brand nur auf das Gebäude des 1. Bataillons zu beschränken, da daran die anderen Kasernements angrenzen und auch ein Familiengebäude der verheirateten Unteroffiziere danebensteht. An den in den Kammern lagernden Montierungsstücken fand das Feuer reichlich Nahrung. Ein gewaltiger Feuerschein war weithin sichtbar. Um 10½ Uhr abends war die Macht des Feuers gebrochen. Es ist auf die oberen Räume beschränkt geblieben. Ein Teil der Regimentskammern ist ausgebrannt. Die ganze Kriegsausrüstung des 1. Bataillons ist vernichtet. Der Schaden beträgt schätzungsweise eine halbe Million Mark. Die neuen Uniformen für die Heeresverstärkung sind auch verbrannt.

*

— **Bluttat im Straßenbahnwagen.** In der Neckerstraße in Stuttgart wurde in einem Straßenbahnwagen eine schwere Bluttat verübt. Ein Fahrgast war mit einer Frau in Streit geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Als der Schaffner dazwischentrat und den Fahrgast aus dem Wagen wies, zog dieser ein Messer und stieß es dem Schaffner in die Brust. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Schaffner bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet.

*

Kleine Chronik.

In Petersburg erschoß ein armer armenischer Student namens Mesorianz die Tochter des Petersburger Multimillionärs Gukassow, die seinen Heiratsantrag abgewiesen hatte, und verübte sodann Selbstmord.



Der serbische Feldzugsplan.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die auf 25 000 Mann gebrachte Moravadivision bestimmt ist, bis ins Innere Albaniens vorzudringen. Zur Verstärkung der anderen serbischen Divisionen werden zwei vollständige Reservejahrgänge einberufen. Den Schutz von Ipek und Djakova überläßt Serbien den Montenegrinern, die, 6000 Mann stark, auf dem Marsch nach den genannten Plätzen sind. In Pariser Regierungskreisen haben diese Nachrichten lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil der vorauszusehende serbische Einmarsch in albanisches Gebiet den Londoner Beschluß über die Abgrenzung Albaniens in Frage stellen könnte. Allgemein ist man auf die Haltung Italiens gespannt, weil sich in jüngster Zeit zahlreiche Italiener in Albanien angesiedelt haben und nunmehr fraglos den Schutz der römischen Regierung anrufen werden.

Die bisherigen Erfolge der Albanier.

In Belgrad herrscht große Erregung über die Einfälle der Albanier. Die Blätter zeihen die Regierung und besonders den Kriegsminister des Leichtsinns, weil sie die über hundert Kilometer lange Grenze gegen Albanien mit zu geringen Besatzungen versehen hat. Die Regierung wälzt die Verantwortung auf das Oberkommando ab, weshalb der Unterchef des Generalstabs General Mischitsch seinen Abschied einreichte. Der Kriegsminister hat die Einberufung der Wehrpflichtigen ersten Aufgebots, das zwölf Regimenter umfaßt, angeordnet. Wegen großer militärischer Transporte wird der Bahnverkehr für Reisende auf einige Tage eingestellt. Diese Maßregel soll sich nicht gegen Albanien richten, sondern im Hinblick auf die in der letzten Zeit erfolgte teilweise Mobilisierung Bulgariens und auf die gespannten Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei erfolgt sein. Serbien wünscht gegen einen bulgarischen Ueberfall gewappnet zu sein. Bulgarien soll im Norden zwei Divisionen mobilisiert haben.

Die Lage wird immer kritischer,

denn die Albanier machen wider Erwarten große Fortschritte. In dem Ljumatal werden heftige Kämpfe ausgefochten, wobei die Albanier bis jetzt im Vorteil sind. Es wird befürchtet, daß die schwachen serbischen Truppen ganz geschlagen werden und daß dann der Weg nach Prizrend offensteht. Ein erbitterter Kampf war bei den Dörfern Retschani und Brutak vor Gostiwar, wo sich die Albanier gehalten haben. Der Vormarsch der Albanier erstreckt sich auf drei Linien, nämlich gegen Tetovo, Ochrida und Gostiwar. Ochrida haben die Bewohner geräumt; denn weder in Struga noch in Ochrida befindet sich eine genügende militärische Besatzung, welche den Ansturm der Albanier aufhalten könnte. Die Zahl der kämpfenden Albanier wurde anfangs gar zu gering geschätzt, man rechnet jetzt aus, daß diese 80 000 Mann beträgt. Mit Rücksicht auf die ernste Lage wird Paschitsch hier erwartet, und der Minister des Innern Protitsch kehrt aus Gleichenberg am Montag zurück.

*

Der Dreibund und die albanische Frage.

Die Unruhen in Albanien zeitigen in Wien allerlei Gerüchte. So wußte eine Zeitung angeblich aus gutunterrichteter Berliner Quelle zu melden, daß der Deutsche Kaiser demnächst die Angelegenheit in die Hand nehmen und ein Einverständnis der Dreibundmächte herbeiführen, dabei bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich und Italien ausgleichen werde. Diese Nachricht entbehrt indes jeder ernsthaften Unterlage. Vor allem stehen die Dinge nicht so, daß ernsthafte Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich und Italien auszugleichen wären; und selbst wenn dies der Fall wäre, so würde man es in Wien gewiß vorziehen, sich angesichts der dringendsten Notwendigkeit unmittelbar mit Italien zu einigen, als die Vermittlung des Deutschen Reiches in Anspruch zu nehmen, die doch nach außen hin den Eindruck der eigenen Hilflosigkeit erwecken würde. Es fehlt zwischen Oesterreich und Italien gewiß nicht an Reibungen bezüglich Albaniens, die von dritter Seite entsprechend aufgebäuscht werden. Im großen und ganzen ist man indes doch zwischen Wien und Rom über das weitere Vorgehen einig, insbesondere auch in bezug auf die Persönlichkeit des künftigen Fürsten. Der Prinz von Wied ist sowohl Oesterreich wie Italien genehm, er selbst hat sich aber noch nicht endgültig entschieden. Die Ereignisse werden es ja wohl nötig machen, daß dies recht bald geschieht. Nach wie vor ist daran festzuhalten, daß die Kandidatur des Prinzen von Wied nicht eine solche des Deutschen Reiches ist, das in der ganzen albanischen Frage sich in der Hinterhand hält.

Eine Ente ist es auch, daß der rumänische Minister Take Jonescu sich in Rom um die Kandidatur des Prinzen von Wied bemüht habe; es handelt sich hier um ein Parteimanöver, das seine Spitze teils gegen diesen rumänischen Politiker, teils gegen die rumänische Königsfamilie richtet.

Deutschland.

— **(Hof und Gesellschaft.)** Kaiser Wilhelm hörte auf Jagdschloß Rominten die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, von Tirpitz, und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals v. Müller. — Während der Kronprinz sich noch auf dem dem kronprinzlichen Paare von den Kreisen der Provinz Ostpreußen geschenkten Forsthause Neu-Ramuck bei Allenstein befindet, hat sich die Kronprinzessin mit den beiden ältesten Söhnen nach Langfuhr zurückbegeben. — Prinzregent Ludwig von Bayern besuchte entgegen dem bisherigen Brauch bereits am vorigen Sonnabend das Oktoberfest und nahm unter dem lebhaften Jubel der Festgenossen die Landwirtschaftliche Ausstellung in Augenschein. — Der deutsche Botschafter in England, Fürst Lichnowsky, der sich auf Heimatsurlaub befindet, ist von seinen schlesischen Besitzungen zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

— **Die Kasseler Tausendjahrfeier** war vom schönsten Wetter begünstigt. Der Hauptfestag, Sonnabend, wurde mit dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt und mit Posaunenchören vom Rathausturm eingeleitet. Im Sitzungssaale des Rathauses wurde in Gegenwart des Prinzen August Wilhelm von Preußen als Vertreter des Kaisers, Vertretern des Großherzogs von Hessen und des Landgrafen von Hessen sowie des Prinzen Friedrich Karl von Hessen ein Festakt abgehalten. Von Bürgern, Vereinen, den Regimentern, Korporationen sind aus Anlaß des tausendjährigen Bestehens Kassels reiche Stiftungen errichtet worden. Am Sonntag fand ein prächtiger, von Künstlerhand entworfener Festzug statt, der die Entwickelung des alten Chasalla veranschaulichte, und der heutige Montag ist Volksfesten gewidmet.

— **(Die Landtagsersatzwahl in Rottweil.)** Die mit großer Spannung in Württemberg erwartete Landtagsersatzwahl in Rottweil hat mit dem Siege des nationalliberalen Kandidaten geendigt und damit eine neue interessante Parteilage in der Zweiten Kammer geschaffen. Es erhielten im zweiten Wahlgange der Kandidat des Zentrums, Stadtschultheiß Glükher (Rottweil) 4334 Stimmen, der nationalliberale Kandidat, Gärtnermeister Müller (Schwenningen), der von der Volkspartei und der Sozialdemokratie unterstützt wurde, 4551 Stimmen. Müller ist somit gewählt. Beim ersten Wahlgang fehlten dem Zentrumskandidaten 148 Stimmen zur absoluten Mehrheit; im zweiten Wahlgang siegte der nationalliberale Kandidat mit einer Mehrheit von 217 Stimmen. — Der Ausfall der Wahl ist insofern von besonderer Bedeutung, als nunmehr die Gleichgewichtslage zwischen Zentrum und Bauernbund einerseits, Nationalliberalen, Volkspartei und Sozialdemokratie andererseits, die beim Zusammentritt der im Dezember v. J. gewählten Zweiten Württembergischen Kammer mit je 46 Stimmen bestand, eine Veränderung zu ungunsten der Rechtsparteien erfahren hat, die, wenn es den liberalen Parteien bei der bevorstehenden Ersatzwahl im Bezirk Gerabronn gelingt, das bisher in liberalem Besitz befindliche Mandat dieses Wahlkreises zu behaupten, eine wenn auch nur schwache Mehrheit der Linken im württembergischen Landtag herbeiführen würde. Die Linke hätte dann mit 47 Stimmen das Uebergewicht über die Rechte mit 45 Stimmen.

— **(Der neue Krupp-Prozeß.)** Am 23. Oktober wird vor der 11. Strafkammer des Königlichen Landgerichts I in Berlin die Hauptverhandlung gegen Brandt und Genossen wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Bestechung beginnen. Es ist dies die Bezeichnung, unter der die sogenannte Krupp-Affäre die Gerichtsbehörde beschäftigt. Die im Februar d. Js. zuerst gegen Brandt und zwei andere Angestellte der Firma Krupp eingeleitete Untersuchung hat zeitweise einen großen Umfang angenommen und sich im ganzen gegen 11 Personen gerichtet, von denen 10 als Leiter oder Angestellte der Firma Krupp angehörten oder angehört haben. Die Staatsanwaltschaft hat aber nach Abschluß der gerichtlichen Voruntersuchung die öffentliche Klage nur gegen drei der Angeschuldigten aufrechterhalten, und von diesen hat das Gericht noch einen außer Verfolgung gesetzt, so daß sich in der mündlichen Verhandlung neben dem bereits aus der Verhandlung gegen Tilian und Genossen bekannten Berliner Vertreter der Firma Krupp, Max Brandt, noch einer der maßgebenden Leiter der Essener Firma zu verantworten haben wird.

Ausland.

England.

— **(Englands verlorener Krieg.)** Die englischen Heeresmanöver haben mit einem Siege der Invasionsarmee geendet. Das gibt der englischen Presse Stoff zur eingehenden Betrachtung, da bekanntlich auch die großen Flotten-Manöver mit einem Siege der angreifenden Invasionsflotte und mit der Eroberung der englischen Küste endeten. Die englischen Militäraviatiker haben in den Manövern gute Leistungen vollbracht.

Persien.

— **(Ein Deutscher in Persien überfallen.)** Wie ein Telegramm aus Mesched berichtet, ist der deutsche Reisende Niedermeyer in der Nähe von Mesched von Räubern völlig ausgeplündert worden.

Westfalen u. Rheinland.

D **Hamm,** 29. Sept. **(Ueberfahren.)** Hier wurde der 9jährige Sohn des Eisenbahnschaffners Meier überfahren. Er war auf einen Wagen geklettert, der an einen anderen angekoppelt war. Beim Versuch, während des Fahrens über die Deichsel nach dem ersten Wagen zu gelangen, stürzte er und zwei Räder des vorderen Gefährts gingen ihm über die Brust. Der verunglückte Junge starb kurz nach dem Unfall im Krankenhaus.

Arnsberg, 27. Sept. **(Wilderer verurteilt.)** Weil er jahrelang in den Wäldern bei Affeln (Kr. Arnsberg) Schlingen gestellt und verschiedene Rehe gewildert hat, erhielt der Waldarbeiter Wilh. Schlotmann aus Affeln von der Arnsberger Strafkammer 1 Jahr Gefängnis. Drei seiner Kumpane erhielten 3 und 1 Monat Gefängnis.

** **Hohenlimburg,** 29. Sept. **(Trauriger Unglücksfall.)** Der Student Hans Pieper, der zurzeit hier in Ferien weilt, schoß sich beim Hantieren mit einer Flobertbüchse eine Schrotladung in den Arm. Die zunächst anscheinend unschädliche Verletzung führte zu einer schweren Blutvergiftung und Starrkrampf, denen er erlag.

** **Lüdenscheid,** 29. Sept. **Der hiesige Gerichtsbote verlor** auf dem Wege zur Post einen Wertbrief mit 1600 Mark Inhalt. Bisher hat man über den Verbleib des Briefes nichts feststellen können.

*

Eine Brandkatastrophe in Meinerzhagen.

Meinerzhagen, 29. Sept. Die Unglückschronik, die in der letzten Zeit ganz erschreckend reichhaltig wird, hat Samstag wieder eine neue Ergänzung erfahren durch den furchtbaren Brand, der die blühende Ortschaft Meinerzhagen zum Teil vernichtet hat.

Die ersten Nachrichten lauten:

In Meinerzhagen brach Samstag früh in der Brennerei und Preßhefefabrik Peter Fr. Krugmann Feuer aus, welches rasch um sich griff und bald die benachbarten Häuser in Brand setzte. Zurzeit brennen 20 Häuser der Unterstadt.

Ein schrecklicher Brand wütet seit Samstag morgen 9 Uhr in unserer Stadt. Das Feuer ist in der Brennerei Krugmann ausgebrochen. Bis gegen 10 Uhr hatte das Feuer über 15 Häuser des unteren Stadtteils ergriffen, viele andere sind von dem Brande bedroht. Die Feuerwehren aus allen umliegenden Ortschaften eilten herbei. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

Bei der furchtbaren Brandkatastrophe ist eine große Menge Vieh, das nicht rechtzeitig gerettet werden konnte, umgekommen. 15 Kühe wurden, um sie vor dem Feuertode zu schützen, durch die Fenster der Ställe erschossen. Die inmitten des qualmenden Schutthaufens stehende evangelische Kirche konnte bisher geschützt werden. 30 Feuerwehren, die bis auf 4 Stunden Entfernung herangezogen wurden, versuchten den Rest der Häuser zu erhalten. 300 Menschen sind obdachlos. Der größte Teil der Abgebrannten verlor die ganze, meist nicht versicherte Habe. Hunderte von Arbeitern sind brotlos, da die meisten Fabriken ein Raub der Flammen wurden.

Weiter wird noch folgendes gemeldet:

Samstag morgen 9 Uhr brach in dem Stallgebäude der Brennerei Krugmann Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Trotzdem die Feuerwehr rasch zur Stelle war, vermochte man nicht das Feuer einzudämmen. Das Feuer sprang auf Ställe und Wirtschaftsgebäude über und legte sie sowie das anliegende Brennereigebäude in kurze Zeit in Asche. Mit Mühe konnte der Dampfkessel gesichert werden. Während die Wehr das Feuer bekämpfte, erhob sich ein orkanartiger Sturm, der die Funken aufwirbelte und brennendes Stroh und Heuvorräte in die Höhe wirbelte. Diese flogen in die offenstehenden Dachluken und setzten die Vorräte in Flammen. Jetzt brach an zahlreichen Stellen gleichzeitig Feuer aus. Ungeheure Flammen sprangen überall über. Der Sturm trieb Rauchwolken in die Dorfstraßen; an ein Retten war nicht mehr zu denken. Aus 15 benachbarten Ortschaften rückten inzwischen die Feuerwehren an und halfen der Meinerzhagener Wehr. Gegen Mittag ließ der Sturm nach, und die größte Gefahr konnte bald beseitigt werden. 24 Häuser waren in Asche gelegt worden und 32 Familien mit 200 Köpfen waren obdachlos. Unter den verbrannten Häusern befindet sich die alte Wirtschaft „Zur Krone", ferner die Gasthäuser von Rittinghaus und Weischede, ferner das Geschäft des Konsumvereins und die Buchdruckerei von der Linnepe, die erst kürzlich nach einem Brande wieder aufgebaut worden war, sowie zahlreiche Wohnhäuser. Mit den Häusern sind gleichzeitig die Möbel der Einwohner vernichtet worden. Auch haben mehrere Familien Verluste an Vieh zu beklagen. Die Fernsprechleitungen wurden fast alle zerstört, doch arbeitet seit Mittag eine Telegraphenabteilung an der Wiederherstellung. Die Eisenbahn beförderte die auswärtigen Wehren mit Sonderzügen an die Brandstätte. Gegen Mittag setzte eine wahre Völkerwanderung ein, doch war inzwischen genügend starkes Aufgebot von Schutzleuten herangezogen worden, die strenge Absperrungsmaßregeln durchführten. Die im Brandgebiet gelegenen Häuser sind zur Vorsicht ausgeräumt worden, da die Gefahr noch nicht als beseitigt gelten kann. An allen Stellen lodern die Flammen noch in die Höhe. Wenn sich der Wind wieder hebt, ist ein weiterer Ausbruch des Brandes nicht zu verhüten. Der Landrat weilt am Ort. Der Gemeinderat ist Samstag abend zu einer dringlichen Sitzung eingeladen, um eine Hilfsaktion einzuleiten. Zur Unterbringung der obdachlosen Familien sind die Schulräume freigegeben.

*

Meinerzhagen wurde schon mehrfach von Feuersbrünsten heimgesucht. Zuletzt hat im Jahre 1894 ein furchtbarer Brand fast die Hälfte des Ortes in Asche gelegt. Daher sah man in dem Städtchen, in dessen Mauern noch am vorvergangenen Sonntag aus Anlaß der Einweihung des Robert Kolb-Turmes auf der Nordhelle so fröhliches Leben und Treiben herrschte, neben den alten Fachwerkbauten die vielen neuen Häuser. Das neue schwere Unglück, welches den Ort betroffen hat, wird im ganzen Sauerlande lebhaftes Mitgefühl hervorrufen.

*

** **Münster,** 29. Sept. **Vor dem ärztlichen Ehrengericht** für die Provinz Westfalen fand eine Verhandlung gegen einen Paderborner Arzt statt. Nachdem das Urteil bekanntgegeben worden war, zog der Arzt plötzlich einen Revolver und gab 4 Schüsse auf das Ehrengericht ab, die glücklicherweise niemand verletzten. Der Arzt wurde entwaffnet und der Polizei übergeben.

H **Koblenz,** 29. Sept. **(Bei einer Revolverspielerei erschossen.)** Zwei junge Franzosen im Alter von 16 und 17 Jahren, die sich zur Ausbildung im Deutschen längere Zeit hier aufgehalten hatten und in ihre Heimat zurückkehren wollten, machten sich mit einem Revolver zu schaffen; der eine hatte ihn entladen. Während er auf einige Zeit das Zimmer verlassen hatte, setzte der andere die Patronen aus Spielerei wieder in den Revolver. Als dann der erste die Waffe, ohne zu ahnen, daß sie geladen war, wieder zur Hand nahm, entlud sie sich und die Kugel traf den zweiten, der bald darauf an der erlittenen Verwundung starb.

*

Zum Tode verurteilt.

„—" **Zweibrücken,** 29. Sept. Vor dem Schwurgericht der Pfalz begann freitag früh unter starkem Andrang des Publikums die auf zwei Tage berechnete Verhandlung gegen den 23 Jahre alten, trotz seiner Jugend schon 37 mal bestraften Weber Emil Klingel aus Kaiserslautern, der am 4. August d. J. in der nächsten Nähe der Stadt Kaiserslautern den Gendarm Lindner erschossen hat, als dieser den wegen Einbruchdiebstahls seit langem Gesuchten verhaften wollte. Nach der Tat trieb sich Klingel in den Wäldern umher und konnte trotz dem größten Aufgebot von Polizisten und Gendarmen erst eine Woche später dingfest gemacht werden. Nach seiner Verhaftung gab er an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er habe erst geschossen, nachdem der Gendarm einen Schuß auf ihn abgefeuert hätte. Die Angabe wird durch die übereinstimmenden Bekundungen der Zeugen widerlegt, die mit Bestimmtheit aussagen, zuerst den hellen Klang der Browningpistole Klingels und erst eine kurze Zeit später den dumpfen Knall des Schusses aus dem Dienstrevolver des Gendarm gehört zu haben. Inzwischen hat Klingel seine Verteidigungsweise geändert. Vor den Geschworenen stellte er die Sache so dar, als liege ein Versehen vor: er habe, als er den Gendarm kommen sah, den gestohlenen Browning wegwerfen wollen, habe sich dann aber doch wieder danach gebückt. In diesem Augenblick habe er von dem Gendarm einen Stoß erhalten und dabei sei der verhängnisvolle Schuß losgegangen. Wegen des Einbruchdiebstahls erhielt Klingel vor kurzem von der Strafkammer Kaiserslautern eine Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren. Gleichzeitig mit Klingel haben sich zu verantworten zwei seiner Freunde, nämlich der 27 Jahre alte Otto Müller aus Kaiserslautern und der 27 Jahre alte Ludwig Schlafmann, ebenfalls aus Kaiserslautern, beide wegen Begünstigung. Sie haben den im Walde nächtigenden Klingel mit Speis und Trank versorgt und alles getan, ihn der Bestrafung zu entziehen. Klingel wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Aus aller Welt.

Explosion in einer städtischen Gasanstalt.

In der Berliner Gasanstalt in der Fichtstraße erfolgte Sonnabend abend im Wohnhaus des Gasmeisters Lange eine Gasexplosion, bei der dessen Pflegetochter lebensgefährliche, Lange selbst schwere und seine Frau leichtere Verletzungen erlitten, während das Haus arg demoliert wurde. Gasmeister Lange bemerkte in der siebenten Abendstunde, während er mit seiner Frau und seiner Pflegetochter, der zwanzigjährigen Fräulein Martha Schuhmacher, den Hausflur betrat, einen intensiven Gasgeruch, der seiner Wohnung zu entströmen schien. Im Hausflur brannte bereits das Gaslicht, die Küche war noch dunkel. Im gleichen Moment, als die Familie in die Küche eintreten wollte, erfolgte eine furchtbare Detonation. Fast alle Fenster im Hause wurden zertrümmert, die Türfüllungen barsten, und von den Wänden des Treppenhauses lösten sich große Stücke Mörtel ab. Bevor die drei Eintretenden den Fuß auf die Küchenschwelle gesetzt hatten, waren sie bereits von Stichflammen umzingelt. Am bedenklichsten wurde Fräulein Schuhmacher verletzt. Sie erlitt so schwere Verbrennungen am Kopf, am Oberkörper und an beiden Armen sowie Kontusionen durch die auf sie stürzende Tür, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Gasmeister ist gleichfalls an Kopf und Armen schwer verbrannt, seine Frau hat nur Verbrennungen des Kopfhaares davongetragen. Die Ursache der Explosion ist darauf zurückzuführen, daß ein Gasschlauch gerissen war. Als man die Tür geöffnet wurde, verband sich das ausströmende Gas mit dem offenen Feuer der Flurbeleuchtung, und es kam zur Explosion.

*

— **Aus Furcht** vor Strafe, die sie wegen anonymer Schreibereien und anderen Unfugs zu erwarten hatte, hat sich in Berlin das 40 Jahre alte, aus Ostpreußen stammende Dienstmädchen Luise Kuschmiers mit Gas vergiftet.

— **Explosionsunglück im Hafen von Lorient.** Bei den Arbeiten für die Kaianlage von Lorient explodierte ein mit zusammengepreßter Luft gefüllter Senkkasten. Drei Arbeiter, die sich in seinem Innern befanden, wurden in die Tiefe gerissen. Einer von ihnen wurde als Leiche hervorgeholt. Taucher konstatierten, daß die beiden anderen Leute inmitten von Eisenteilen auf dem Meeresboden liegen. Durch den nach der Explosion entstandenen gewaltigen Wasserwirbel wurden sieben Arbeiter ins Meer geschleudert. Alle konnten geborgen werden, erlitten aber durch die Druckluftentladung schwere Verletzungen. Die Ursache der Explosion war nicht festzustellen.

1913. Nr. 116.

meint, wenn er überhaupt sich nicht für verpflichtet halte, z. B. weil die Schuld gar nicht bestehe, solle Widerspruch erhoben werden. Häufig versteht aber der Schuldner unerhebliche Einwendungen darunter, namentlich die, er sei nicht in der Lage, zu zahlen. Hierdurch wird natürlich die Verpflichtung nicht beseitigt, und wenn er trotzdem Widerspruch erhebt, so wird er nachher im Prozeß verurteilt, und das wird noch teurer. Oft auch schickt der Schuldner, der die Forderung anerkennt, das Geld ein, erhebt aber außerdem noch Widerspruch, und wundert sich nachher, wenn er nun trotz der Bezahlung zum gerichtlichen Verhandlungstermin geladen wird. Das hat er durch seinen Widerspruch veranlaßt. Diesen bei Zahlung zu erheben, ist nur dann angebracht, wenn man nicht im Verzuge war, also gar keinen Anlaß zum Zahlungsbefehl gegeben hat. In solchen Fällen schicke man das Geld sofort an den Gläubiger, und wenn man glaubt, daß dieser noch wegen der Gerichtskosten den Vollstreckungsbefehl beantragen könne, so erhebe man Widerspruch, damit nötigenfalls der Anspruch auf Ersatz der Kosten, die ja nur dem säumigen Schuldner zur Last fallen, durch Urteil abgewiesen werde. Man kann aber auch versuchen, sich darauf zu verlassen, daß der Gläubiger, wenn er sein Geld erhalten, einsehen werde, daß er zu früh gerichtlich vorgegangen ist, und daß er demnach selbst die bis dahin entstandenen, noch geringen Kosten gutwillig übernehmen werde. Kommt es dennoch zum Vollstreckungsbefehl, so lege man Einspruch ein und deponiere das Geld zwecks Abwendung der Zwangsvollstreckung.

Erkennt man die Forderung teilweise an, teilweise bestreitet man sie, so kann man auch den Widerspruch auf den bestrittenen Teil beschränken. In solchen Fällen schickt man also am besten die anerkannte Schuld an den Gläubiger ein und erhebt gegen den übrigen Teil Widerspruch, gegen die ganze Forderung nur dann, wenn man mit der Zahlung nicht im Verzuge war.

Für die geschilderten Maßnahmen — Widerspruch, Einspruch, Geldsenden — braucht man keinen Anwalt; sie sind einfach. Erörterungen irgend welcher Art, besonders juristische, sind nicht nötig. Widerspruch und Einspruch werden nicht begründet. Bedient man sich hierbei eines Anwalts, so hat man nicht weniger Mühe; denn man muß ihn doch unterrichten über das, was man will. Wohl aber tritt naturgemäß, wie immer, wenn eine Mittelsperson gebraucht wird, eine Verzögerung der Angelegenheit ein.

Ist Widerspruch erhoben oder Einspruch eingelegt worden, so gilt die Klage als rechtshängig, und derjenige, der den Zahlungsbefehl beantragt hat, kann nunmehr die mündliche Verhandlung veranlassen. Tut er das, dann hat der Gegner immer noch Zeit, sofern er es für nötig hält oder sofern es das Gesetz vorschreibt, sich einen Anwalt zu nehmen. Zunächst wird vor dem Amtsgericht verhandelt. Dieses verweist aber die Sache, wenn der Wert des Streitgegenstandes 600 Mk. übersteigt, an das Landgericht, und hier herrscht bekanntlich Anwaltszwang. W. K.

— **Der neugierige Musikant.** Von der jüngsten Anwesenheit des Prinzen Joachim von Preußen in Thüringen anläßlich der Manöver wird noch aus Eichicht (Schw.-Rudolstadt) ein hübsches Geschichtchen berichtet. Der jüngste Kaisersohn war mit dem 14. Husaren-Regiment in Eichicht gerade am Kirmestage einquartiert worden. Der Prinz, der Gefallen an dem Kirmesleben fand, mischte sich unter das Publikum und fragte an einer Schießbude einen neben ihm stehenden Mann, der anscheinend die Kirmesfreuden schon etwas reichlich genossen hatte, wer und was er sei. Prompt antwortete der Gefragte: „Ich bin Musikante und spiele zur Kirmes auf! Na, wer bist denn Du aber?“ Unter schallender Heiterkeit der Umstehenden und herzhaftem Lachen des Prinzen gab dieser zu verstehen, daß er der jüngste Sohn des Kaiserpaares sei. Prinz Joachim stattete später mit einigen Offizieren auch dem Ballsaal einen Besuch ab, wo der Hohenzollernsproß und seine Begleitung manche Dorfschöne zum Tanze führte.

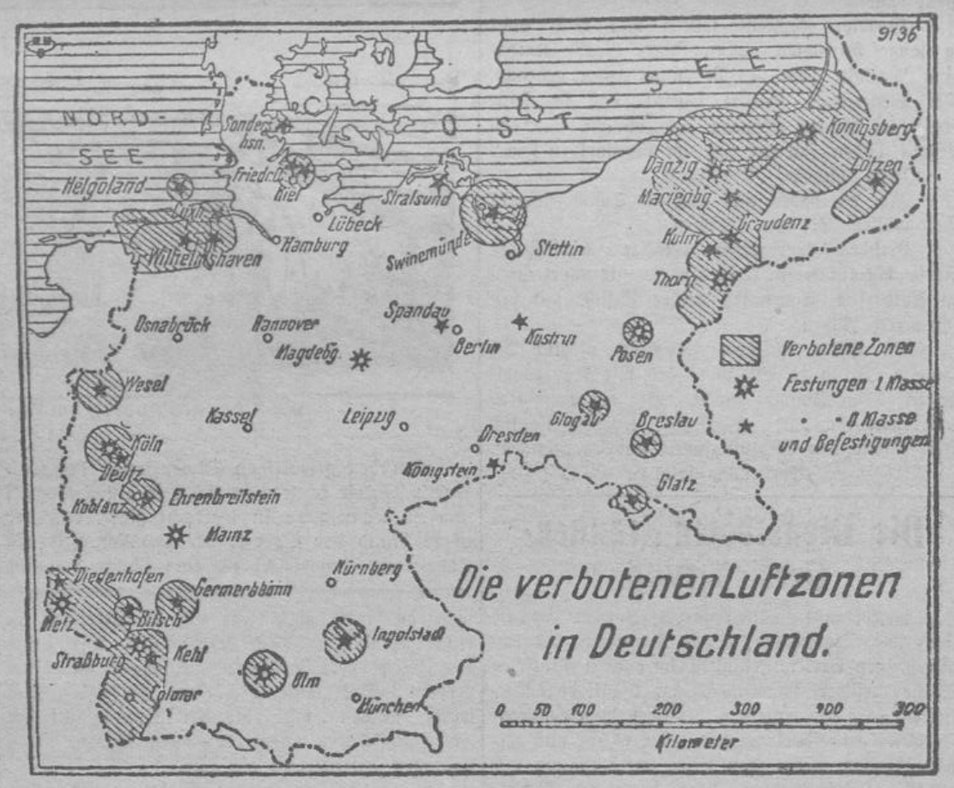
— **Gleichzeitige Heirat von vier Schwestern.** Vier Hochzeiten auf einmal gefeiert wurden in dem Hause des Freischulzengutsbesitzers Radke in Dyck bei Schneidemühl, dessen vier Töchter vier jungen Männern die Hand zum Bunde fürs Leben reichten. Die Trauung fand an zwei Tagen statt.

— **Die älteste Eiche in der Mark,** ein über 1000 Jahre alter Baumriese, der in einem Walde der Lausitz stand, ist durch Blitzschlag vernichtet worden. Der Baum hatte einen Umfang von 8 Metern. Der Kreis Guben hatte die alte, ehrwürdige Eiche vor einigen Jahren für 200 Mark angekauft und mit einer Tafel versehen, die eine sinnige Inschrift trug. Nun liegt der Riese am Boden; Arbeiter sind beschäftigt, das Holz zu bergen.

Ungenügsam. Pfarrer: „Na, Huber, dieses Jahr ist alles schön geraten. Da kann man schon sagen, daß der Bauer nichts zu jammern hat.“ — Huberbauer: „Das ist gerad' der Jammer!“

Verbotene Luftzonen im deutschen Reiche.

Die sich mehrenden Fälle des Ueberfliegens von Festungen 2c. haben bekanntlich die deutsche Regierung veranlaßt, nicht nur ausländischen, sondern auch deutschen Fliegern das Passieren gewisser Strecken, so Festungsanlagen, Depots,



Ministerien und verschiedener Schlösser zu verbieten. In unserer heutigen Karte haben wir die verbotenen Luftzonen in Deutschland durch besondere Schraffierung kenntlich gemacht.

Nach der Verordnung sind folgende Luftzonen festgesetzt, deren Ueberfliegen untersagt ist: An Deutschlands Westgrenze Wesel im Umkreis von 25 Kilometern, Köln auf 25 bis 30 Kilometer, Koblenz auf 15—20 Klm., Mainz auf 20, Ritsch auf 10, Speyer und Germersheim auf 25 Kilometer im Umkreis. Die Umgebung von Metz wird auf eine Länge von 100 Kilometern und eine Breite von 50 Kilometern gesperrt. Die Zone reicht von Saarburg bis Chateau Salines und schließt Diedenhofen ein. Eine zweite große Sperrzone erstreckt sich von 120 Kilometern von Zabern über Straßburg und ebenso ein 150 Kilometer langes und 80 Kilometer breites Gebiet zwischen Norderney und Brünnsbüttel im Norden und Emden und Geestemünde im Süden. In Schleswig-Holstein dürfen Kiel und Rendsburg nicht überflogen werden. In Pommern ist das Passieren von Swinemünde auf 50 Kilometer im Umkreis verboten. Auch im Osten sind weite Gebiete gesperrt, so darf sich kein fremder Flieger der Stadt Königsberg und Danzig auf 100 Kilometer nähern, zu meiden ist ferner das Gebiet zwischen Marienwerder und Hohensalza (Kulm, Graudenz, Thorn) und zwischen Angerburg und Ortelsburg (Löwen, Feste Boyen). In Posen ist das Ueberfliegen der Residenz, in Schlesien ist das Ueberfliegen von Breslau und Glatz verboten.

Nr. 116. 1913.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Hexengold.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Komtesse Jutta und Götz Gerlachhausen gingen nebeneinander weiter.

„Wieviel Zeit brauchen wir, um bis zum Ravenauer Park zu kommen?“

„Etwas mehr als eine halbe Stunde.“

Sie erschrak.

„So weit bin ich gegangen? Dann muß doch Schönrode in der Nähe sein. Ich wollte es gern sehen und ging deshalb immer weiter.“

„Da haben Sie sich in der Richtung geirrt, gnädigste Komtesse. Schönrode liegt dort hinaus.“

Er deutete mit der Hand die Richtung an.

„Dann freilich — dann half mir mein Suchen nichts.“

„Wenn Sie es doch zu sehen wünschen, führe ich Sie auf einem Seitenpfad zurück. Ich kenne eine Stelle, von der aus Sie einen Durchblick auf Schönrode haben können.“

„Wenn es nicht zu unbequem und zeitraubend für Sie ist, wäre ich Ihnen dankbar.“

„Dann wollen wir hier abbiegen.“ Sie schlugen einen schmalen Weg ein.

„Ist Schönrode bewohnt?“ fragte Jutta interessiert.

„Nur der Kastellan wohnt mit seiner Frau im Schloß. Im übrigen ist in Schönrode noch alles so, wie zur Zeit, da Sie geboren wurden. Ich war erst vorgestern im Auftrag Ihres Herrn Großvaters dort, um einmal zu inspizieren.“

Sie sah erfreut zu ihm auf.

„Sie stehen in regem Verkehr mit Großpapa?“

„Erst wieder seit kurzer Zeit. Jahrelang, seit dem Tode meines Vaters, war auch mir Ravenau verschlossen. Erst, seit er Ihre Heimkehr bestimmt in Aussicht nahm, trat er mit meiner Mutter und mir wieder in Verbindung. Ich gestehe Ihnen offen, meine Mutter und ich haben ihm gegrollt, daß er Sie so lange fern hielt. Aber seit wir wieder in näheren Verkehr getreten, überzeugten wir uns, daß es gewiß nicht aus Lieblosigkeit Ihnen gegenüber geschah.“

„Oh, wenn er mich nur ein wenig liebte, hätte er mich nicht so kalt und abweisend empfangen können!“

„Kalt und abweisend? Ich müßte mich sehr täuschen, wenn das nicht Ihrerseits ein Irrtum wäre. Glauben Sie mir, Graf Ravenau ist ein bedauernswerter Mann. Verschließen Sie ihm nicht grollend Ihr Herz! Zeigen Sie ihm, daß Sie ihn lieb haben und nach seiner Liebe verlangen. Eine Entfremdung dürfen Sie garnicht aufkommen lassen.“

Herbst.

Nun ist die Zeit, zu ernten,
Was einst in Blüten stand.
Nun wandert meine Sehnsucht
Schwermütig durch das Land.

Sie wandert stille Wege,
Damit sie niemand sieht,
Und singt zu ihrer Harfe
Ein leidverlornes Lied:

„Nun ist es Herbst geworden,
Schlaf ein, mein Herz, schlaf ein!
Es ist nun Herbst geworden
Und sollte Sommer sein.

Der Lenz hat dir gelogen
Mit seinem Blütenreihn.
Es hat der Lenz gelogen!
Schlaf ein, mein Herz, schlaf ein!“

Heinrich Böse.

Sie seufzte.

„Diese Entfremdung besteht aber schon und zwar seit Jahren — solange ich denken kann. Ach, und ich habe doch nichts getan, mir seine Liebe zu verscherzen.“

Götz erschrak innerlich über die leidenschaftliche Klage in ihren Worten. Dieses holde, liebliche Geschöpf tat ihm unsagbar leid. Es drängte ihn, Trost zu spenden. Ohne sein Empfinden zu verraten, fragte er ernst:

„Haben Sie aber schon jemals versucht, sich seine Liebe zu erringen?“

„Nein —“ erwiderte sie betroffen — ich war zu stolz, um seine Liebe zu betteln.“

„Sehen Sie wohl! Sie wollten ernten, ohne zu säen, und als Landwirt weiß ich, daß dies nicht gut möglich ist.“

Sie reichte ihm impulsiv die Hand. „Ich glaube, Sie meinen es sehr gut mit mir, und danke Ihnen herzlich.“

Er küßte ihre Hand.

„Es sollte mich freuen, wenn Sie davon überzeugt sind und mir ein wenig Vertrauen schenken. Ich werde immer bestrebt sein, es zu rechtfertigen.“ Sie lächelte mit feuchtschimmernden Augen zu ihm auf.

„So freundlich wie Sie hat noch niemand mit mir gesprochen, und mit dem Vertrauen habe ich, wie ich meine, doch schon einen guten Anfang gemacht. Madame Leportier würde recht unzufrieden mit mir sein, wenn sie wüßte, wie vertraulich ich mit einem fremden, jungen Herrn verkehre.“

„Jung? Nun ja, mit knapp einunddreißig Jahren ist man noch jung. Aber fremd? Da muß ich doch protestieren. Wir kennen uns schon seit neunzehn Jahren.“

Sie lachte leise.

„Also mein ganzes Leben lang?“

„Gewiß. Und daraufhin müssen Sie mir versprechen, daß wir recht gute Freunde werden wollen.“

Sie errötete leicht, sagte dann aber, ihn ehrlich anblickend:

„Ich verspreche es Ihnen, zumal ich selbst dabei am meisten gewinnen werde, da ich sehr arm an Freunden bin.“ —

„Und noch etwas müssen Sie mir versprechen. Wenn es Ihnen in Ravenau zu still und einsam ist, dann kommen Sie nach Gerlachhausen. Meine Mutter hofft und freut sich schon aufrichtig darauf, daß Sie uns oft besuchen werden.“

„Auch das verspreche ich Ihnen gern.“

Wenige Schritte weiter bat er sie, sich umzuwenden. Sie tat es, und ein leiser Ruf der Ueberraschung entfloh ihren Lippen. Vor ihren Blicken lag Schloß Schönrode. Der Wald bildete gleichsam einen Rahmen um das Schloß, das in den

Lüften zu schweben schien. Wie eine Fata Morgana — so greifbar nahe und doch so fern. Der Anblick war für Jutta überwältigend. Die schon seit Tagen mühsam unterdrückte Erregung brach sich jetzt Bahn. Zitternd lehnte sich die Komtesse an einen Baumstamm, und Tränen traten in ihre Augen, so sehr sie sich auch dagegen wehrte. Götz stand schweigend an ihrer Seite. Gern hätte er ihr ein beruhigendes Wort gesagt, aber er fühlte, daß sie dann vollends die Fassung verlieren würde.

Jutta erlangte allmählich ihre Fassung wieder, dann wandte sie sich ein wenig verlegen nach Götz.

„Sie halten mich gewiß für eine große Törin, Herr von Gerlachhausen," sagte sie mit noch feuchtschimmernden Augen, die ihm sehr schön und seelenvoll erschienen „Nein, ganz gewiß nicht," beteuerte er. Sie tilgte die letzten Tränenspuren aus ihren Augen.

„Ich bin auch schon wieder vernünftig," sagte sie, sich zum Gehen wendend.

Er folgte ihr, und so plauderten sie weiter wie gute alte Bekannte. Am Ravenauer Park verabschiedeten sie sich in herzlicher Weise. Götz blickte der schlanken Gestalt noch eine Weile nach, ehe er sein Pferd bestieg und davon ritt.

Jettchen Wohlgemut hatte nach Jutta schon ängstlich Ausschau gehalten. Sie kam ihr aufatmend entgegen.

„Bin ich zu lange fortgeblieben? Hat Großpapa nach mir verlangt?" fragte Jutta schnell.

„Nein, ich fürchtete nur, gnädigste Komtesse könnten sich verirrt haben. Der Wald ist dicht, und ohne Begleitung sollten gnädige Komtesse jetzt lieber noch nicht ausgehen."

„Ist Großpapa noch immer unsichtbar?"

„Er hat sein Zimmer noch nicht verlassen. Befehlen gnädige Komtesse jetzt den Tee?" Jutta hatte durch den Spaziergang Appetit bekommen und bejahte.

Frau Wohlgemut bediente sie jetzt. Sie hatte auf der Veranda ein behagliches, schattiges Eckchen zurecht gemacht. Als Jutta Platz genommen, schob ihr die alte Frau noch ein Kissen hinter den Rücken. Jutta lächelte ihr zu.

„Sie verwöhnen mich, liebe Frau Wohlgemut."

„Lieber Gott — wenn gnädige Komtesse nur wüßten, wie wohl es tut, jemand von unserer gnädigen Herrschaft dienen zu können! Als wäre die Sonne aufgegangen, so ist uns zumute gewesen, als gnädige Komtesse hier eintrafen. Nun wird es auch für den gnädigen Herrn Grafen wieder besser werden!"

Jutta sah freundlich in das gute runde Gesicht und dann hinaus in die Frühsommerpracht.

„Wie schön ist es hier!"

„Ja, dies ist auch eins der schönsten Plätzchen in Ravenau. Graf Hans-Georg, gnädiger Komtesse hochseliger Vater, hat am liebsten hier gesessen, als er nicht mehr so frisch und froh umherstreifen konnte wie früher."

„Mein Vater war schwer leidend in seinen letzten Lebensjahren, nicht wahr?" fragte Jutta.

„Es war ein Jammer ohnegleichen, gnädige Komtesse. Wenn man ihn gesehen, als er noch gesund war, so stark, so lustig, und nachher, nach dem furchtbaren Unglück so grausam verändert!"

Jutta stützte das Haupt in die Hände, und ihre Augen hingen bang an der alten Frau.

„Wie kam es dann, daß er sich so verändert hatte? Welches Unglück geschah eigentlich? Ich weiß das alles nicht."

Jettchen Wohlgemut sah entschieden verlegen aus. Da hatte sie sich wohl auf ein verführerisches Gebiet gewagt, Sie wußte zuviel von jenen unheilvollen Tagen, um an die Mär zu glauben, die man unter dem Dienstpersonal verbreitet hatte.

Aber davon durfte sie ihrer jungen Herrin nicht sprechen. Sie holte tief Atem und sprach:

„Wir wissen nur, daß Graf Hans-Georg und Gräfin Gwendoline bei einer Wagenfahrt verunglückt sind. In voller Gesundheit waren sie abgereist, und wenige Wochen später kam das furchtbare Unglückstelegramm. Ich sah, wie es unser gnädiger Herr Graf öffnete und darauf leichenblaß zurücktaumelte.' Damals war er selbst noch ein gar stolzer, kräftiger Herr. Ich sprang hinzu, um ihn zu stützen, weil ich fürchtete, er werde umsinken. Aber da raffte er sich schon wieder auf und rief mit rauher Stimme nach Seidelmann, damit dieser alles zur Reise ordnete. Ganz allein reiste er eine Stunde später ab. — Es dauerte dann sehr lange, bis wir unsere beiden Herren Grafen wiedersahen — und Graf Hans-Georg — den erkannten wir gar nicht wieder."

„Und meine Mutter?" fragte Jutta hastig, atemlos.

Frau Wohlgemut sah an ihr vorbei, als sie antwortete: „Wir haben Gräfin Gwendoline nicht wieder gesehen — sie ist da unten im Süden gestorben."

„Gestorben — so jung — und so schön!" murmelte Jutta traurig.

„Ja, schön wie ein Bild war Gräfin Gwendoline mit ihrem goldenen Haar und der weißen, zarten Haut."

„Mein Vater hat sie gewiß schmerzlich betrauert."

„Das soll wohl sein. Nie habe ich ihn mehr lachen hören."

„Und ich kam gleich nach meines Vaters Tode in die Pension, nicht wahr?"

„Nicht lange danach. Es war auch gar zu düster und traurig in Ravenau, und ein Kind braucht Sonnenschein und frohe Umgebung."

Eine Weile blieb es still. Frau Wohlgemut wollte sich schon zurückziehen, da sagte Jutta plötzlich:

„Gibt es im Schloß nicht Bilder von meinen Eltern?"

„Vom Grafen Hans-Georg hängt ein Porträt im Arbeitzimmer des gnädigen Herrn Grafen und dasselbe noch einmal in der Ahnengalerie. Es stellt ihn dar, wie er noch gesund und heiter war. Von der hochseligen Gräfin Gwendoline existiert kein Bild. Sie sollte erst später für die Galerie gemalt werden."

„Wollen Sie mir die Ahnengalerie zeigen?"

„Komtesse brauchen nur zu befehlen. Soll es gleich geschehen?"

„Ich bitte darum."

Jutta erhob sich und schritt neben Jettchen Wohlgemut durch die Halle und die Treppe hinauf. Wenige Augenblicke später stand sie vor dem Porträt ihres Vaters.

Lange sah Jutta in das strahlende, sonnige Gesicht, und das Herz tat ihr weh. Und doch war ihr dies lachende Gesicht fremd. So hatte der Vater nicht ausgesehen, wenn er sich liebevoll über sie neigte und mit der traurig zärtlichen Stimme sagte: „Meine arme kleine Jutte!"

Sie wandte sich ab.

„Ein späteres Bild meines Vaters existiert nicht?"

„Nein, gnädige Komtesse."

Jutta blickte zum Bild der Gräfin Ulrike empor und trat überrascht zurück.

„Wer ist das?"

„Die hochselige Gräfin Ulrike, Komtesse Großmutter."

„Ach — mir ist, als sähe ich ihr ähnlich."

„Das ist mir auch schon aufgefallen."

Jutta betrachtete bewegt das gütige, feine Frauenantlitz. Dann durchwandelte sie langsam die Ahnengalerie. Sie und da blieb sie vor einem Bilde länger stehen und erbat sich nähere Auskunft darüber. Auch vor dem Porträt der unseligen Katharina Charlotte machte sie halt. Fast unwillkürlich streckte Jettchen Wohlgemut die Hand aus.

„Gnädige Komtesse sollten dies Bild nicht so lange betrachten. Man sagte, Gräfin Katharina Charlotte habe den Ravenaus Unheil gebracht. Die Dienerschaft schwört darauf, daß sie keine Ruhe im Grabe gefunden und manche von den Leuten bilden sich gar ein, ihr begegnet zu sein."

Jutta lächelte.

„Ah, wir haben also auch ein Schloßgespenst? Das müssen Sie mir erzählen."

Jettchen Wohlgemut erzählte ausführlich. Jutta hörte interessiert zu und schaute unverwandt in Katharina Charlottes weißes Gesicht mit den schwarzen Augen.

Ein kühler Luftstrom durchzog plötzlich die Galerie. Jutta fröstelte und kehrte mit Frau Wohlgemut in ihr Zimmer zurück. Aber ein wenig gruselig war ihr doch zu Mute, trotzdem sie sich frei wähnte von Gespensterfurcht und Aberglauben.

(Fortsetzung folgt.)

Statistisches zur Arbeitslosigkeit.

Aus allen Gegenden Deutschlands und ganz besonders aus den Industriebezirken kommen Nachrichten von einer im Vergleich zu früheren Jahren besonders großen Arbeitslosigkeit, welche noch immer wächst und im kommenden Winter einen noch nie erreichten Umfang annehmen dürfte. Zum Teil ist diese, den Wirtschaftler, wie dem Staat gleich stark beschäftigende Arbeitslosigkeit auf den Balkankrieg und seine wirtschaftlichen Rückschläge zurückzuführen, andernfalls ist in erster Linie die allgemeine schlechte Lage des Marktes daran schuld.

In unserer heutigen Statistik geben wir eine anschauliche Uebersicht der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Monaten im deutschen Reiche.

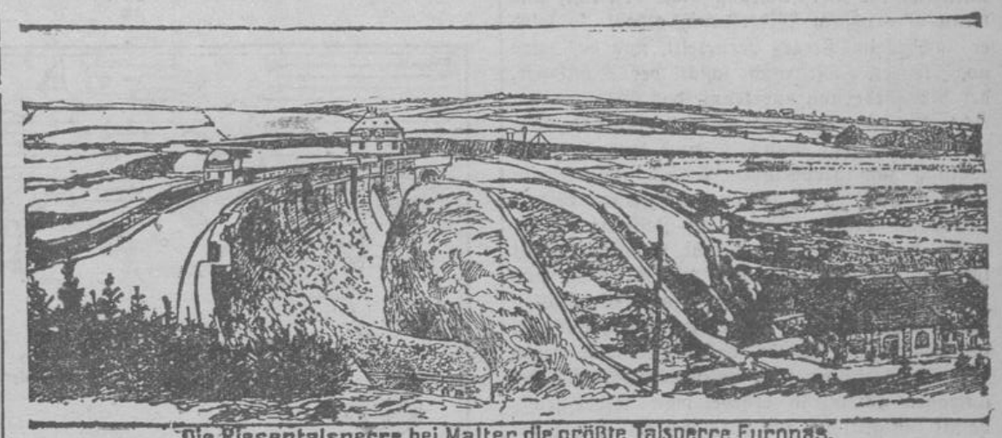


Statistik der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Die Darstellung zeigt die periodische jahreszeitliche Wiederkehr in der Zu- und Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die größte Arbeitslosigkeit herrscht im Winter (Dezember—Januar) im Baugewerbe mit seinem Saisoncharakter und greift dann auch auf die verwandten Gewerbe über. Auch die Saisonarbeit der Konfektionsindustrie trägt viel dazu bei

Die Riesentalsperre bei Malter.

In Gegenwart des Königs Friedrich August von Sachsen fand am 27. d. Mts. die feierliche Einweihung der Riesentalsperre von Malter, der größten Europas, statt. Meter hat und daß das Staubecken bei vollständiger Füllung einen Inhalt von 9 Millionen Raummeter Wasser aufweisen kann. Das Wasser wird zur Erzeugung von Elektrizität



Die Riesentalsperre bei Malter, die größte Talsperre Europas.

Von den gewaltigen Dimensionen der Talsperre Malter kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man in Betracht zieht, daß der obere Rand der Sperre, der zugleich auch als Fahrstraße eingerichtet ist, eine Länge von 194 benutzt. Unser Bild läßt die gewaltige Anlage der Mauersperre genau erkennen, links sieht man die große Sperrmauer, in der Mitte die große Kaskadenanlage, rechts das Turbinenhaus.

Die Dienstboten-Kranken-Versicherung.

Wie bekannt, müssen vom 1. Januar 1914 ab auch die Dienstboten gegen Krankheit bei den allgemeinen Ortskrankenkassen im ganzen Deutschen Reiche versichert werden. Bisher konnte diese Versicherung in den einzelnen deutschen Bundesstaaten freiwillig eingeführt werden, aber es ist nur verhältnismäßig wenig von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht worden. Nach der neuen Reichs-Versicherungs-Ordnung erhalten die Dienstboten künftig neben freiem Arzt und eventueller Krankenhauspflege auch Krankengeld, wenn sie nicht arbeiten können, unter Umständen dazu Wöchnerinnen-Unterstützung usw. Die pflichtmäßigen Leistungen sind also für die etwa schon bestehende freiwillige Kranken-Versicherung der Dienstboten erhöht, so daß hier ein Ausschlag der Beiträge sich nicht wird umgehen lassen. Anspruch auf die Unterstützung haben die Dienstmädchen für die Dauer von mindestens 26 Wochen, in einzelnen Städten wie in Berlin, sogar für die Dauer von 39 Wochen laut lokalem Beschluß.

Gerade das weibliche Gesinde hat für die Segnungen der schon bestehenden Alters- und Invaliden-Versicherung nicht allzuviel Verständnis gezeigt, so daß die Herrschaften wohl oder übel sich haben verstehen müssen, die Klebemarken selbst zu bezahlen. Das Interesse ist noch geringer geworden, leidem die Mädchen die auf ihren Teil entfallenden Beiträge bei einer Verehelichung nicht mehr zurückerhalten. Die Klebemarken machen heute insgesamt in der Regel 24, in großen Städten 32 Pfennige für die Woche aus. Die neue Krankenversicherung ist in großen Städten auf 40—45 Mark Beitrag fürs Jahr geschätzt, während sie in mittleren und kleineren Orten etwa 20—30 Mark für ein Jahr betragen wird.

Die jährlichen Versicherungs-Ausgaben sind also nicht mehr gering, außerdem kommen bei dem leider häufigen Dienstmädchen-Wechsel noch äußere Umständlichkeiten hinzu. Jede einzelne „Hausgehilfin" muß bei der Krankenkasse an- und abgemeldet werden, und wird die Meldung vergessen, so kann sich die Krankenkasse bei eintretender Krankheit an die Herrschaft halten, diese also haftpflichtig machen. Einen freiwilligen Verzicht auf die Kranken-Versicherung erkennt das Gesetz nicht an, wohl aber kann sich die Herrschaft in rechtsverbindlicher Weise verpflichten, alle durch das Gesetz vorgeschriebenen Leistungen zu übernehmen. Das kann aber unter Umständen noch teurer werden, wie eine Versicherung bei der Krankenkasse und öffnet vor allen Dingen unerfreulichen Streitereien die Tür.

Namentlich in großen Städten wird schon sehr stark mit einem beträchtlichen Rückgang der Dienstmädchen gerechnet, da diese sich dort kaum den Abzug von zwei Dritteln der erheblichen Krankenkassen-Beiträge gefallen lassen werden, und die Hausfrauen keine Lust haben, den Gesamtbeitrag allein zu übernehmen, der für die teuren Zeiten eine unliebsame Belastung des Haushalts bedeutet. Man wird sich dann mehr mit einer Aufwartung behelfen. Im allgemeinen ist jedenfalls damit zu rechnen, daß eine Lohnerhöhung sich einstellen wird, denn die Dienstboten werden, wenn sie zur Krankenkasse zahlen sollen, dafür irgend einen Ersatz verlangen. Zu wünschen wäre es selbstverständlich, daß der große Segen der Krankenversicherung von ihnen und ihren Angehörigen anerkannt würde, aber ohne Opfer ist keine sozialpolitische Wohltat durchgesetzt. Gespannt kann man ja darauf sein, in wie hohem Maße die neue Versicherung von dem Gesinde in Anspruch genommen wird; danach würden die Beiträge je nachdem sinken oder steigen.

Verhalten gegenüber einem Zahlungsbefehl.

Wie unnötige Kosten gespart werden.

Das Gerichtsverfahren kostet schon an sich genug Geld, und darum soll man es nicht noch mehr durch unfachgemäßes Verhalten verteuern. Das tut aber so mancher, der einen Zahlungsbefehl oder eine Klage erhält.

Der Zahlungsbefehl ist eine gerichtliche Aufforderung zur Zahlung. Und darum schreckt er manchen. Ohne Grund, wenn man nichts schuldet. Er ist nur eine bedingte Aufforderung, nämlich bedingt durch eine Schuld. Nur für den Fall, daß diese besteht, soll der Adressat bezahlen. Allerdings ist die Fassung des gerichtlichen Formulars nicht gerade klar, wenigstens nicht immer für den, der mit solchen Dingen unbekannt ist, und Mißverständnisse gibt es hier tagtäglich.

Ist man der Ansicht, daß man das, was im Zahlungsbefehl gefordert wird, nicht schulde, so erhebt man Widerspruch. Nur so kann man mit Sicherheit vermeiden, daß der Gerichtsvollzieher kommt. Erhebt man nämlich keinen Widerspruch, so kann der Antragsteller einen Vollstreckungsbefehl beantragen, und dieser ist vorläufig vollstreckbar.

Man erhebt den Widerspruch, indem man einfach dem Gericht erklärt, man erhebe Widerspruch. Man kann das schriftlich tun, oder auch mündlich auf der Gerichtsschreiberei zu Protokoll des Gerichtsschreibers. Nicht aber genügt es, daß man kurzweg ohne jede Erklärung den Zahlungsbefehl an das Gericht zurückschickt, wie es viele tun. Im Gegenteil, den Zahlungsbefehl behalte man stets, damit man wisse, wieviel man zahlen soll, also auch, wenn man Widerspruch erhebt!

Erkennt man die Schuld an, so tut man natürlich am besten, sofort dem Gläubiger das Geld einzuschicken. An den Gläubiger aber ist es zu senden, nicht etwa an das Gericht; denn dieses hat mit der Zahlung der Schuld nichts zu tun. War man mit der Zahlung bereits im Verzuge — man ist z. B. schon vorher vergeblich gemahnt worden —, dann schicke man mit der Hauptschuld zugleich auch die auf dem Zahlungsbefehl berechneten Gerichtskosten ein, aber ebenfalls an den Gläubiger. Im Falle des Verzuges erhebe man auch keinen Widerspruch, selbst wenn man zugleich zahlt; denn wenn man widerspricht, so gilt die Klage als anhängig, und es entstehen neue Kosten, die der säumige Schuldner zahlen muß. Viele glauben, sie müßten stets Widerspruch erheben. Veranlaßt werden sie durch die auf dem Zahlungsbefehl befindliche, gut gemeinte Bemerkung, es müsse Widerspruch erhoben werden, wenn der Adressat Einwendungen gegen den Anspruch habe. Damit ist nur ge-